

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegeemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Im Restameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Telef- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 13. Januar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Konstituierende Sitzung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft.

Am Mittwoch Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kultusministers von Trott zu Solz im großen Sitzungssaal der königlichen Akademie der Künste in Berlin die konstituierende Versammlung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften statt. An der Versammlung nahmen etwa 100 Personen, darunter 83 der bisherigen Stifter für die Gesellschaftszwecke teil. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Kultusminister an die kaiserliche Kundgebung anlässlich des Berliner Universitätsjubiläums, bei welcher der Kaiser, hinweisend auf die Ideen Wilhelm von Humboldts über die Organisation der wissenschaftlichen Forschungen, die Notwendigkeit dargelegt hatte, größere Mittel als bisher, vor allem zur Begründung wissenschaftlicher Forschungsinstitute, in den Dienst der Wissenschaft zu stellen, und die opferwillige Mitarbeit wohlhabender Persönlichkeiten aufgerufen hatte. Zugleich hatte der Kaiser in Aussicht gestellt, unter seinem Protektorate und Namen eine Gesellschaft zu begründen, deren Aufgabe es sein sollte, in diesem Sinne wirksam zu sein. Der Minister teilte mit, daß er vom Kaiser beauftragt worden sei, die Begründung der Gesellschaft in die Wege zu leiten. Er habe demzufolge unter Beteiligung einer größeren Anzahl von Stiftern aus den verschiedenen Teilen des Landes einen Satzungsentwurf aufstellen lassen, der den Versammelten hier vorgelegt wurde, um über die endgültige Fassung Beschlüsse zu fassen. Abschließend betonte der Minister, wie mit der Förderung gerade der naturwissenschaftlichen Forschung auch wirtschaftliche Interessen von größter Bedeutung Hand in Hand gehen. Er glaube daher, daß gerade in diesem Teile weitgehendes Verständnis für die hohen Aufgaben vorhanden sei, welche der zu gründenden Gesellschaft in der Förderung des Kulturfortschritts auf mancherlei Gebieten obliegen würden.

Die Versammlung trat darauf in die Beratungen des vorliegenden Satzungsentwurfs ein, der mit wenigen Abänderungen angenommen wurde. Nach den gefassten Beschlüssen wird die Mitgliedschaft der Gesellschaft erworben durch einen Aufnahmebeitrag von 20 000 Mark. Der jährliche Beitrag ist auf 1000 Mark festgesetzt, kann aber in Fortfall kommen, falls der Aufnahmebeitrag mindestens 40 000 Mark beträgt. Organe der Gesellschaft sind außer der Hauptversammlung der Senat und der Verwaltungsausschuss. In den Senat hat die Gesellschaft durch Wahl mindestens zehn Mitglieder zu entsenden, während die Ernennung weiterer Senatoren dem Kaiser als Protektor vorbehalten bleibt. Im Anschluß an die Konstituierung der Gesellschaft fand alsbald die Wahl von zehn Senatoren statt, welche dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen ist. Der Kultusminister schloß mit Dankesworten, indem er der nunmehr ins Leben getretenen Gesellschaft bestes Gelingen für ihre bedeutungsvollen Aufgaben wünschte. In das von ihm ausgebrachte Kaiserhoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Aus der Versammlung sprach Erzherzog Harrach allen denen, die an den vorbereitenden Arbeiten mitgewirkt haben, insbesondere dem Kultusminister, für die aufopferungsvolle Förderung des Planes den warmsten Dank namens der Versammelten aus. An Se. Majestät den Kaiser erfolgte die Absendung eines Subdignitätstelegrammes.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 11. Januar.

Hörten wir gestern Abend schon von Ferne die Brandung interessanter Auseinandersetzungen brausen, bei der die leichtbeweglichen Wasser der Vinten gegen rechtsstehende Felsenriffe ohnmächtig sprühten, so machte es einen ergötzlichen Eindruck, als bei Sitzungsschluss der

konservative Abg. von Normann und Singer (soz.) (o. Ironie des Schicksals) ganz einzig waren, nämlich einzig darin, die Debatte über die Interpellation in der heutigen Sitzung weiterzuführen.

Des Präsidenten Glocke ertönt. Die Ehrung des verstorbenen Abg. Köhler (wirtsch. Bgg.) bringt eine feierliche Stimmung ins Parlament. Doch plötzlich wird die Ruhe unterbrochen. Wo sind wir? In der Wüste? Hörst du das Brüllen des Löwen? Nein, kein Löwe ist es, aber Abg. Schöpflin (soz.). Zunächst läßt er seine literarische Bildung brüskieren, er kennt nämlich Lohengrin und hat Busch gelesen, und dann interpelliert er. Herr Dr. Seckher (Sp.) gibt zu, daß seine Partei sich nicht auf der Höhe befand, die in der gestrigen Rede des Grafen Oppersdorff enthaltene außerordentlich feine Dialektik in sich aufnehmen. Mit einer heißen Debatte, in der Dr. Hahn dem Abg. Schrader nicht nur Fehler in der Auffassung, sondern auch in der Stilistik der deutschen Sprache nachweist, schließt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Erberger betont, daß das Budgetrecht des Reichstages durch das Kontrollrecht ergänzt wird. Es ist aber illusorisch gemacht, wenn die Kontrolle erst nach 8 Jahren erfolgen kann. Die Rechnungslegung für die Kolonien muß schnell erfolgen, wie im Reich. Staatssekretär des Reichsamt von Lindemann erwidert, daß geeignete Maßnahmen zur Beschleunigung der Rechnungslegung getroffen sind.

Politische Tageschau.

Der Seniorenkongress des Reichstags verständigte sich über den vorläufigen Arbeitsplan. Sitzungsfrei sollen bleiben der 21. und 23. Januar sowie Kaisers Geburtstag am 27., sodann der 2. 3. 4. 18. und 20. Februar, der 4. 6. 25. und 27. März, (Sonnabende und Montage, sowie karbolische Feiertage.) Die zweite Lesung des Etats soll erst am 13. Februar beginnen. Bis dahin ist in Aussicht genommen: vom 12. bis 14. Januar die zweite Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch, 16. bis 18. Januar die zweite Lesung des Zuwachssteuergesetz, 19. und 20. Januar die zweiten Lesungen der Fernpred-gevoihen, Ordnung des Reichssteuerungsgesetz, 24. bis 26. Januar die erste Lesung des Gesetzes über die Verfassung Elzas-Lothringens. Am 28. Januar soll die zweite Beratung der Strafprozessordnung beginnen. Für die Etatberatung, zweite und dritte Lesung, stehen, wenn der Etat rechtzeitig vor dem 1. April verabschiedet werden soll, nach diesem Arbeitsplan 33 Tage zur Verfügung, wovon 4 Tage auf die dritte Lesung gerechnet werden. Dazwischen müssen auch die zweite und dritte Lesung des Friedenspräsenzgesetzes und die dritte Lesung des Zuwachssteuergesetzes erledigt werden. Zwei Tage sind außerdem für unvorhergesehene Verhandlungen in Aussicht genommen.

Die Regierung und die Landräte. Die „Berl. Polit. Nachr.“, die bisweilen offiziös sind, schreiben heute: „Die Regierung verfolgt die Amtsführung ihrer Landräte mit größter Aufmerksamkeit und schreitet mit vollem Nachdruck ein, wo immer in der Amtsführung des einen oder anderen sich dazu ein Anlaß bietet. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß auch in dem einen neuerlich viel in der Presse erörterten Falle seitens der Regierung in diesem Sinne verfahren wird.“ Diese Bemerkung wird hier und da als eine Auslassung der Regierung behandelt. Das ist irrtümlich. Der erste Satz ist selbstverständlich und brauchte deshalb nicht gesagt zu werden; der zweite geht von einer irrigen Annahme aus. In dem Prozesse gegen Becker-Bartmannshagen, den die „Berl. Polit. Nachr.“ offensichtlich meinen, hat sich nicht herausgestellt, das der Regierung irgendwelchen Anlaß zum Einschreiten geben könnte.

Eine Berichtigung des Landrats Freiherrn v. Malzhahn.

Gegen eine Auslassung der „National-liberalen Korrespondenz“ über den Becker-prozess, die die Kunde durch die liberale Partei machte, wendet sich jetzt Freiherr von Malzhahn mit folgender Berichtigung: „1. Es ist unklar, daß ich den Rittergutsbesitzer Becker auf Bartmannshagen mit andauernden Ordnungsstrafen bis zum Gesamtbetrage von 3000 Mk. gepeinigt habe. Es ist gerichtlich festgestellt, daß diese Strafen sämtlich aus der Zeit meines Amtsvorgängers stammen. 2. Es ist unklar, daß ich das freisinnige „Greifswalder Tageblatt“ öffentlich ein „Schweineblatt“ genannt habe. Es ist festgestellt, daß ich diesen Ausdruck, wenn er überhaupt gefallen ist, nur dem Gastwirt Wenzel gegenüber im Privatgespräch gebraucht habe. Daß der Ausdruck gefallen sei hat der einzige vernommene Ohrzeuge unter seinem Eide nicht bekräftigen können. 3. Es ist unklar, daß ich die Kreiseingefessenen vor dem Ankauf der Becker'schen Pferde gewarnt habe. Sowohl durch die Zeugenaussagen, als auch durch den vom Gericht verlesenen Geheimbericht vom 21. Juni 1906 ist festgestellt, daß ich mich stets nur lobend über die Becker'sche Pferdezahl geäußert habe, und daß, sofern überhaupt von meiner Seite einmal von Pferdekauf dem Zeugen Rajow gegenüber die Rede gewesen ist, dies nur in dem Zusammenhang geschehen ist, daß dieser sich mit Rücksicht auf das aggressive Verhalten des Herrn Becker mir gegenüber im Interesse der Solidarität des Kreis Ausschusses etwas mehr Reserve Herrn Becker gegenüber auferlegen möchte. 4. Es ist unklar, daß ich einen 10 Kilometer entfernten Kanzlisten, meinen Privatsekretär, zum Gutsvorsteher von Bartmannshagen ernannt habe. Es ist festgestellt, daß die Entfernung zwischen Grimmen und Bartmannshagen nur etwas mehr als drei Kilometer beträgt. 5. Es ist unklar, daß ich die Becker'schen Steuererklärungen systematisch beanstandet habe. Ich habe im Gegenteil vor Gericht ausdrücklich bekundet, daß Herr Becker im Gegensatz zu anderen Zeugnissen in seinen Steuererklärungen sehr gewissenhaft zu sein pflegte und mir im allgemeinen keinen Anlaß zu Ausstellungen gab. Frhr. v. Malzhahn.“

Die preußische Zentralgenossenschaftskasse hatte im Geschäftsjahre 1909 einen Gesamtumsatz von fast 15 200 Millionen Mark, das sind rund 4 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1908. Der Gewinn betrug in genannten Geschäftsjahre 5,9 v. H. des durchschnittlichen Grundkapitals. Hiervon waren die Verwaltungskosten zu kürzen, sodas ein Reingewinn von 4,57 v. des Grundkapitals verblieb.

Becker auf Reisen. In dem Grimmener „Landratsprozess“ wurden die Anwälte des angeklagten Herrn Becker sehr ausfällig, wenn irgend eine freisinnig-sozialdemokratische Gemeinschaft auch nur angedeutet wurde. Das sei eine beweislose Verleumdung des patriotischen Freisinn! So und nicht anders müssen Anwälte in einer Gegend sprechen, wo man „bis auf die Knochen“ königstreu ist. Ihr Klient aber, eben Herr Becker, hat jetzt auf einer Agitationstour in Karlsruhe in Baden eine Volksversammlung abgehalten, wie zu einer Verbrüderung der Rosa-rotten mit den Knallrotten geführt hat. Der freisinnige Leiter der Versammlung forderte zu einem „Großloß“ für das Reich auf, und ein sozialdemokratischer Abgeordneter stimmte dem Zusammengehen der Seinen mit dem Liberalismus zu. Nun kann also die Eroberung Preußens vor sich gehen. Den Kriegsschach stiftet Herr Becker; sein Vater, der als arbeitsloser Krämer in Königsberg eingewandert war, hat durch die Bernsteinepacht die nötigen Millionen am Staate Preußen ja verdient.

Verstaatlichung der Feuerbestattung in Hamburg.

In der Hamburger Bürgerschaftssitzung wurde ein Antrag der Fraktion der Rechten angenommen, wonach die Bürgerschaft den Senat um eine Vorlage betreffend Einrichtung einer staatlichen Anstalt ersucht, in der die Einäscherung von Leichen gegen Zahlung mäßiger Gebühren erfolgen könne. Ein sozialdemokratischer Antrag betreffs staatsseitiger Einführung der unentgeltlichen Leichenverbrennung wurde abgelehnt.

Die hessischen Nationalliberalen und Pfarrer Korell.

Bei der schon erwähnten Sitzung des hessischen Landesausschusses der nationalliberalen Partei soll Justizrat Calmann seine Rede gegen den linksliberalen Pfarrer Korell mit den Worten geschlossen haben: „Gegen Korell soll man lieber des Teufels Großmutter wählen.“ — Das ist ziemlich stark, aber verständlich.

Zur Silberhochzeit des Fürsten Bülow.

Der Papst empfing am Mittwoch in seiner Privatbibliothek den Fürsten und die Fürstin Bülow aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit in besonderer Audienz, die einen sehr herzlichen Charakter trug.

Parlamentseröffnung in Norwegen.

Wie aus Christiania gemeldet wird, hat der König am Mittwoch das Storting mit einer Thronrede eröffnet, die unter anderem die vom Schiedsgericht über die Frage der Rennierweiden im nördlichen Schweden angestellten Untersuchungen sowie die im Juli und August v. J. abgehaltene Spitzbergenkonferenz bespricht, deren Entwurf für ein internationales Abkommen den übrigen interessierten Mächten vorgelegt worden sei. Das abgelaufene Jahr war den Wirtschaftsverhältnissen Norwegens günstig; die Staatseinnahmen zeigten einen bedeutenden Überschuss. Das Budget ist auch diesmal aufgestellt worden, ohne daß es nötig war, neue Steuern vorzuschlagen. Sodann kündigt die Thronrede eine Anzahl neuer Gesetzentwürfe an. — Das außerordentliche Budget ist um etwa 2,3 Millionen und das ordentliche Budget um 7 950 000 Kronen größer als im gegenwärtigen Finanzjahr. Die Steigerung ist bedingt durch die Durchführung des angenommenen Krankenversicherungsgesetzes und durch die Mehrausgaben für die neue Heeresordnung.

Ausstand in Portugal.

In einer in Lissabon abgehaltenen Versammlung haben die Eisenbahnangestellten, denen die Verwaltung einen Teil ihrer Forderung bewilligt hat, beschlossen, diese teilweisen Zugeständnisse abzulehnen und mit dem heutigen Tage in den Ausstand zu treten. Der Verkehr der internationalen Züge soll jedoch, am internationale Schwierigkeiten zu vermeiden, nicht verhindert werden. — Die Handelsangelegenheiten haben es durchgeleitet, daß zahlreiche Geschäfte, besonders in der Innenstadt, geschlossen blieben. Am die Mittagszeit erschien der Minister des Innern im offenen Wagen und verhandelte auf der Straße mit den ausständigen Handelsangestellten. Diese protestieren gegen die Bestimmungen des neuen Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag. Sie bemühen sich, ihre Kameraden in den anderen Städten zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen. Die Straßen der Stadt sind sehr belebt. Es herrscht vollste Ordnung.

Die russische Regierung und das päpstliche Dekret gegen den Modernismus.

Einer Petersburger Meldung zufolge verständigte der Ministerpräsident Stolypin alle katholischen Bischöfe Rußlands, das päpstliche Dekret gegen den Modernismus sei nicht durch Vermittlung des russischen Ministeriums des Innern verfaßt worden und habe deshalb in Rußland keine Geltung. Alle Personen, die

sich dieser päpstlichen Anordnung unterwerfen, würden streng zur Verantwortung gezogen werden.

Zum Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Der König hat den konservativen Parteiführer Peter Carp mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Kämpfe an der türkisch-griechischen Grenze.

Eine türkische Grenztruppe ist in der Nacht zum Dienstag in der Gegend von Papapuli von einer griechischen Bande angegriffen worden, wobei ein Soldat erschossen wurde. Die Wache erwiderte das Feuer und tötete drei Griechen; die übrigen ergriffen die Flucht. — Eine griechische Bande drang in Krania in das Haus eines Wallachen ein und ermordete ihn und zwei seiner Söhne. Bei der Verfolgung der Täter fielen zwei Soldaten, vier Griechen wurden erschossen und einer verwundet und gefangen genommen. Eine andere griechische Bande überfiel ein Gehöft am Fuße des Olymps, ermordete den Eigentümer und schlachtete dreißig Stück Vieh ab.

Von der neuen marokkanischen Anleihe

in Höhe von dreißig Millionen sollen fünfzehn Millionen zur Regelung von Rückständen bestimmt sein, fünf Millionen für den Ausbau des Hafens von Tanger und zehn Millionen zur Einrichtung der französischen Kontrolle über die Steuereinnahmen in der Gegend von Gharb, die als Garantie für die Anleihe dienen.

Dem nordamerikanischen Senat

ist die revidierte Ozeandampfer-Subsidien-Bill zugegangen, die von der Regierung unterstützt wird. Darin ist für den Postdienst zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika eine staatliche Unterstützung bis zum Höchstbetrage von vier Millionen Dollar vorgesehen. Man ist der Ansicht, daß die Annahme des Gesetzes dem Monopol auf diesem Gebiete ein Ende machen wird.

Commander Sims.

In einem Schreiben an den Marineminister führt Präsident Taft aus, das falsche Benehmen des Commanders Sims sei so augenfällig gewesen, daß der Verweis, den er vom Marineminister zu erhalten habe, gleich deutlich ausfallen müsse. Wann immer ein amerikanischer Marineoffizier im Auslande zu reisen sucht, sei es seine klare Pflicht, gehässige Vergleiche zu vermeiden und in seiner Rede die Ausdrücke der Freundschaft für das Land, dessen Gast er sei, so zu wählen, daß darin kein Mangel an Freundschaft für andere Länder erblickt werden könne. Die amerikanische Marine werde viel als Friedensinstrument benutzt, und eine Hauptaufgabe der Offiziere sei es, allen Ländern die freundliche Gesinnung Amerikas kund zu tun. Insbesondere seien die Offiziere verpflichtet, nichts zu sagen oder zu tun, was Amerikas ausländischen Beziehungen hinderlich werden könne. Sims könne dem Tadel nicht entgehen, daß er nur seine persönliche Ansicht zum Ausdruck gebracht habe, da er unter den obwaltenden Umständen als offizieller Vertreter gesprochen habe und hätte wissen müssen, daß seine Worte in anderen Ländern sofort eine lebhaftere Erörterung hervorrufen könnten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1911.

— **Se. Majestät der Kaiser** wohnte heute Nachmittag im Kultusministerium einem von Professor Emil Fischer in der Versammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gehaltenen Vortrag bei.

— **Von der Kronprinzenreise** wird aus Peshawar gemeldet: Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz, der gestern hier eingetroffen ist, unternahm heute im Automobil einen Ausflug nach dem Khaibar-Baß und besuchte das an der afghanischen Grenze gelegene Fort Rendi Kotal. Auf der Rückfahrt besichtigte der Prinz englische und eingebornene Grenztruppen. — Die von einzelnen Blättern gebrachte Nachricht, daß der gestern in Singapur eingetroffene große Kreuzer „Scharnhorst“ dazu bestimmt sei den Kronprinzen in Kalkutta an Bord zu nehmen, ist, wie Wolffs Büro von unterrichteter Seite erfährt, unzutreffend. Zur Verfügung des Kronprinzen verbleibt vielmehr der große Kreuzer „Gneisenau“, dem sich in Kalkutta als Begleitschiff der Kreuzer „Leipzig“ vom Kreuzergechwader anschließen wird.

— **Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“** meldet, ist der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Ridenberk-Waechter vom Urlaub zurückgekehrt. — **Bei dem vorgestrigen Hochzeitsmahl** im Hause des Staatssekretärs Tirpitz überreichte der Chef des Marinekabinetts, Admiral v. Müller, im Auftrage des Kaisers einen Tafelauffschuß. Unter den zahlreichen Telegrammen befanden sich sehr hübsche des Kaisers und der Kaiserin.

— **Zu Ehren der schwedischen Handelsvertrags-Delegation**, die augenblicklich in

Berlin weil, findet heute Abend bei dem Staatssekretär Delbrück ein Diner statt.

— **Generalfeldmarschall Graf von Häseler** begeht am 19. d. Mts. den 75. Geburtstag.

— **Der erste Vizepräsident des Reichstages Abg. Dr. Spahn** ist an einer Bluterkrankung erkrankt und bis zu seiner Wiederherstellung beurlaubt worden. Auf Anordnung des Arztes muß er bis zum 16. d. Mts. das Bett hüten.

— **Amtsgerichtsrat Krebs-Liebstadt**, der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg, blinkte am 10. Januar auf eine 25jährige parlamentarische Tätigkeit zurück. Seit 1890 vertritt er den Wahlkreis auch im Reichstag. Amtsgerichtsrat Krebs gehört dem Zentrum an.

— **Der diesjährige deutsche Katholikentag** wird vom 6. bis 10. August in Mainz tagen.

— **Die Organisation des deutschen Bankbeamten-Vereins**, der gegenwärtig über 24 000 Mitglieder zählt, macht auch im Auslande gute Fortschritte. Kürzlich wurde in Paris ein Zweigverein gegründet, dem sich sofort eine stattliche Anzahl deutscher Bankbeamten anschloß. Im Interesse der Angestellten aus dem Bankgewerbe, die zur Erweiterung ihrer Kenntnisse oder zur Anbahnung neuer Handelsbeziehungen nach Paris oder Frankreich gehen, wird diese Neugründung sicherlich Gutes leisten können. In London besteht bereits seit längerer Zeit ein Zweigverein, der beinahe 300 Mitglieder hat und zu den angesehensten dortigen deutschen Vereinen zählt. Ortsgruppen sind auch in Antwerpen und Brüssel vorhanden, und vor kurzer Zeit erfolgte auch in Mailand ein engerer Zusammenschluß der Mitglieder des deutschen Bankbeamtenvereins.

— **Die Landbank Berlin** hat das im Kreise Wohlau in Schlesien belegene ca. 1691 Morgen große Rittergut Peruchen von den Oberamtmann G. Martini in Przpybin, Kreis Bissa käuflich erworben.

— **Köln, 11. Januar.** Gestern verhaftete die Kriminalpolizei den sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär Fröhlich, weil er nach Aussagen von Verhafteten der Hauptträdelsführer bei den Deuger Krawallen sein soll.

Ausland.

— **Rom, 11. Januar.** In Gegenwart des Königs, der Minister und vieler Vertreter von Behörden wurde heute Vormittag der neue Justizpalast eingeweiht. Zu gleicher Zeit wurde im Innern des Palastes eine Büste Zanardellis enthüllt.

Provinzialnachrichten.

— **Schöneberg, 11. Januar.** (Die Stadt) beabsichtigt von der Anschließungskommission den Park und das Herrenhaus des Anjünglingsgutes Neu-Schöneberg anzukaufen, wenn günstige Verkaufsbedingungen zu erzielen sind. Eine städtische Abordnung wird sich nach Posen begeben, um mit dem Herrn Präsidenten der Kommission persönlich zu verhandeln.

— **Gollub, 10. Januar.** (Die norddeutsche Kreditbank) hat in Gollub eine Agentur errichtet und mit der Wahrnehmung der Geschäfte Herr H. Silberstein-Gollub beauftragt.

— **Gollub, 11. Januar.** (Kriegerverein Feuerwehr.) Der hiesige Kriegerverein stiftete Herrn Lehrer Knechtel für seine 15jährige verdienstvolle Tätigkeit als Vorstandsmittglied ein Kaiserbild. — In der Hauptversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurden in den Vorstand die Herren Postverwalter Greiner Vorländer, Zimmermann Krollowski, Brandmeister, Baunternehmer Grünke, Schriftführer, Stadverordnetenvorsteher Hirsch, Rassenführer, Zimmermann Ernst Rumpf, Zeugmeister, Schmiedemeister Franz Mozdrzynowski, Zeugmeister, Stadthalter Alronohn, Beisitzer und Fleischermeister Johann Rohde, Beisitzer, gewählt.

— **Wissowa, 10. Januar.** (Brandkonferenz.) Am Sonntag brannten hier die Wirtschaftsgebäude der hiesigen Schule vollständig nieder. Das gesamte Schulholz ist durch den Brand vernichtet. Nur das Viehfutter geteilt werden. — Unter dem Vor die hiesigen Kreis- und Provinzialvereine, in denen der hiesigen Schule eine Bezirkslehrerkonferenz statt. Herr Lehrer Küster aus Karonatowo hielt mit Kindern der Oberstufe eine Vorlesung über das Thema: „Die Provinz Brandenburg“. Dann folgten amliche Versammlungen. Nach der Konferenz vereinigen sich die Teilnehmer zu einem Festessen im Gasthof der Schule.

— **Briefen, 11. Januar.** (Verschiedenes.) Auf Anregung des Herrn Landrats Volkard soll hier am 18. Januar aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des deutschen Reiches eine gemeinsame Feier aller deutschen nationalen Vereine, Jungmänner und Berufsvereine veranstaltet werden. — In den Vorstand des Kreisvereins Weilsdorf ist Ansjedler Wittke-Hochdorf anstelle des Vorigen Theophil Hoffmann, in den Vorstand der Molkereigenossenschaft Bahndorf Veltzer Naß-Bahndorf anstelle des Vorwirts Ignaz Gollwitzer eingetreten. — Am Sonntag veranstaltete Herr Pfarrer Eimer in Rheinsberg einen Familienabend, welcher hauptsächlich zur Bekämpfung des allgemeinen Interesses für das deutsche Volkstum bestimmt war. Nach einem Vortrage, in welchem Herr Pfarrer Eimer für die Pflege des Volkstums in seiner ursprünglichen Schönheit und Echtheit begeistert eintrat, wurde das deutsche Lied in Kinder-, Männer-, Frauen- und Frauenchören, Einzelstücken und Wechselstücken mit Darstellung lebender Bilder vorgeführt. Der Reinertrag des Abends ist für die in Rheinsberg zu errichtende Diakonissenanstalt bestimmt. — Ein Wagen, auf welchem sich Herr und Frau Hauptlehrer Steller aus Alwem befanden, wurde dadurch in den Chauffeegraben geschleudert, daß das Pferd vor einem dahergehenden Automobil scheute. Der Wagen überschlug sich und wurde zertrümmert. Die Insassen wurden nur unbeschädigt verletzt.

— **Zügel, 10. Januar.** (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurden in den Vorstand gewählt: Kreisinspektor Daczio als Vorsteher, Apothekenbesitzer Heppner als Stellvertreter desselben, Kaufmann Selbiger als Schriftführer und Schlossermeister Neumann als dessen Stellvertreter.

— **Elbing, 11. Januar.** (Steht in Elbing eine Neuwahl des zweiten Bürgermeisters bevor?) Wie die „Elb. Ztg.“ hört, hat Herr Stadtrat Rohde in Tilsit, der hier zum zweiten Bürgermeister gewählt ist, die Wahl noch nicht angenommen. Er will zuvor den Ausfall der Wahl des zweiten Bürgermeisters in Tilsit abwarten, die für Freitag den 13. Januar angelegt ist, und da seine Aussichten dort recht gut sind, ist eine Wiederholung der Bürgermeisterwahl in Elbing nicht unmöglich. Herr Rohde würde nämlich im Falle seiner Wahl lieber in Tilsit bleiben, dessen Verhältnis er bereits genau kennt.

— **Neustadt, 9. Januar.** (Ein plötzlicher Tod) ereilte heute den Fettehändler August Gehler aus Neustadt. Vom Bahnhof kommend, bestieg er von hinten einen Landwagen. Auf dem Wagen stehend, fiel er vornüber in den Wagen und war nach einigen Minuten tot. Ein Herzschock hatte den Tod herbeigeführt.

— **Osterode, 11. Januar.** (Die Hauptversammlung des konservativen Kreisvereins Osterode (Distr.) im Eisenhof in Osterode war von weit über 400 Personen besucht. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Schulze-Verfriebe, erteilte zunächst das Wort Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Nebbel-Salusten, der einen aufklärenden Vortrag über Reichsfinanzreform usw. hielt, dem starker Beifall folgte. Nach längerer Debatte wurde schließlich die Kandidatenfrage geregelt. Abg. Nebbel wurde einstimmig zum Kandidaten für die nächste Reichstagswahl für den Wahlkreis Osterode-Neidenburg nominiert.

— **Mehlanen, 10. Januar.** (Von einer Masernkrankheit) wird das Dorf Windenwalde schwer heimgesucht. Von 124 Schülern des Dries sind 98 erkrankt. Die Schule ist geschlossen.

— **Tilsit, 11. Januar.** (Der hiesigen öffentlichen Bibliothek) hat der verstorbene Oberlehrer A. D. Deskau 5000 Mark vermacht.

— **Königsberg, 9. Januar.** (Ein schweres Brandunglück) hat sich gestern in der letzten Abendstunde in der Friedmannstraße ereignet. Dabei erlitten ein etwa dreieinhalbjähriges Mädchen durch das Herabfallen einer brennenden Petroleumlampe so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

— **Königsberg, 11. Januar.** (Flüchtig geworden?) Wie der „Distr. Ztg.“ gemeldet wird, ist der aus der Oberlaa wohnende Getreidehändler Walter Ibsen, ein an der Königsberger Börse bekannter Großkaufmann, seit einigen Tagen flüchtig. Auf Anfrage bei der Kriminalpolizei wird bestätigt, daß J. verschwunden ist und ein Ermittlungsverfahren gegen ihn schwebt. In der Stadt sind Gerüchte verbreitet, nach denen die Verbindlichkeiten des J. in Höhe von einer halben Million Mark erreichen. Mit J. soll auch seine Kontoristin, die jugendliche Elie H., flüchtig sein.

Kafalnachrichten.

— **Thorn, 12. Januar 1911.** (Wirkungskreis der Kreisärzte.) Am 1. d. Mts. ist, wie bereits mitgeteilt, die Stelle eines Kreisärztes-Adjunkten mit dem Amtssitz in Thorn neu errichtet und Herrn Tierarzt Siebelder übertragen. Der Kreisärztes-Adjutant hat die amtserhaltenden Dienstverhältnisse auf der Grenzstation Ostloschin, sowie die Kontrolle der Geflügeleinuhr aus Rußland auf dem Hauptbahnhofe in Thorn wahrzunehmen. Außerdem sind ihm die Amtsgeschäfte des Kreisärztes in den Amtsbezirken Ostloschin und Neugrobia übertragen worden, mit Ausnahme der veterinärpolizeilichen Grenzkontrolle in Sarsenbrück, die dem Kreisärzte in Thorn verbleibt.

— **(Personalien bei der Reichspostverwaltung.)** Verletzt ist der Postassistent Sprung von Thorn nach Polzig.

— **(Wohltätigkeitskonzert des Mozartevereins.)** In dem Bericht ist bei Besprechung der 11. Partie ein Druckfehler unterlaufen, in dem „Günstig“ statt „prächtig“ gesetzt ist. Der Satz muß lauten: Die umfangreiche 11. Partie hat Frau Weiworka übernommen und hinterließ mit ihrer prächtigen Aufführung namentlich in der warm empfundenen Arie „Jerusalem, ach wenn du es doch wüßtest“ tiefen Eindruck bei den Hörern.

— **(Künstlerkonzert.)** Das für gestern angelegte Konzert des Quartetts Gabriele Weiworka mußte wegen Nichterscheins der Künstlerinnen ausfallen. Über die Gründe des Nichterscheins wird dem Verein durch einen von Berlin heute Abend in Thorn eintraffenden Vertreter der Konzertdirektion Wolff die nötige Aufklärung zuteil werden.

— **(Thorner Liedertafel.)** Eine erhabende Trauerfeier wurde für das langjährige Mitglied und den fleißigsten Sänger Herrn Telegrapheninspektor Dahmann am gestrigen Abend veranstaltet. Der 1. Vorhörer, Herr Apothekenbesitzer Jakob, hob die Menschenfreundlichkeit und Brüderlichkeit sowie den Eifer des so plötzlich verstorbenen Sangesbruders hervor, der es sich zur Pflicht gemacht hatte, die Gesangsstunden regelmäßig zu besuchen und sich bei allen Veranstaltungen des Vereins zu betätigen. Zu Ehren des Verstorbenen sang der Verein den schottischen Bardenchor „Stumm schläft der Sänger“. — Der nächste Herrenabend findet am 18. Februar im weißen Saale des Artushofes statt. An Stelle des verstorbenen Buchhalters Hoffmann wurde Herr Handelslehrer von Bembowski zum 2. Vorgesetzten ernannt und anstelle des verstorbenen Telegrapheninspektors Dahmann Herr Mittelschullehrer Karau zum Vorgesetzten ernannt.

— **(Silberhochzeit.)** Herr Postassistent Mann, Culmerstraße 22 wohnhaft, feiert am 21. d. Mts. mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

— **(Thorner Stadttheater.)** Aus dem Theaterbureau: Heute, Donnerstag den 12. Januar zum letztenmale das Senjans-Drama „Taslan“, in 4 Akten von Melchior Lengyel, das bei seiner ersten Aufführung mit feinem Beifall aufgenommen wurde. Das Stück wird voraussichtlich eine weitere Wiederholung nicht erleben, zu halben Kassenpreisen wird es nicht aufgeführt werden. Freitag den 13. Januar Premierenaufführung der neuen, jugendlichen Operette „Die schönste Frau“, von Rudolf Volbar, Musik von Giacomo Milowski. Wie bereits ausführlich mitgeteilt, ist diese Operette vom 1. Kapellmeister Friedrich auf das sorgfältig einstudiert und vom Regisseur Nieß in Szene gelegt. Die melodischen Weisen dieses Wertes haben alle Aussicht, populär zu werden, mithin dürfte dieser Operette derselbe große Erfolg beschieden sein, den dieselbe an großen Städten zu verzeichnen hat. Sonnabend den 14. Januar als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Wilhelm Tell“. In diesem Schauspiel sind alle vorhandenen ersten Kräfte des Schauspielers, und des großen Personal wegen, der Oper beschäftigt. Sonntag den 15. Januar, Nachmittag 3 Uhr bei halben Kassenpreisen auf dieselbigen Bühne „Fra Diavolo“, komische Oper in 3 Akten von Anber

— **(Der neue Saugeapparat)** der auf Anregung und Forderung des Dezernten für Wasserleitung und Kanalisation, Herrn Stadtrat Krives, beschafft worden ist zum Leeren der Senkgruben in den nicht fanalisierten Teilen der Stadt, insbesondere Hofers, wurde gestern den Herren Stadverordneten, als sich diese zur Sitzung begaben, im Hofe des Rathauses vorgeführt. Herr Stadtrat Krives hatte diesen nebst Wagen hier aufstellen und einen Schlauch in ein Gully legen lassen, damit der Apparat in Tätigkeit gezeigt werden konnte. Die Auffassung gelang in so kurzer Zeit, daß leider die später Geschehenen den Apparat nicht mehr in Betrieb sahen und nur dessen solides Aussehen, den eleganten Wagen und die kräftigen, schweren Pferde, die den gefüllten Wagen auf den schlechtesten Wegen mit Leichtigkeit fortbewegen, mit Befriedigung in Augenschein nehmen konnten.

— **(Wichtig für Gastwirte.)** In Zoppot hat die Polizeibehörde 18 Gastwirte, die Wein verkaufen, aber das neu vorgeschriebene Weinbuch nicht führen, in je 3 Mark Polizeistrafe genommen — eine Warnung für diejenigen Wirte, die den gesetzlichen Vorschriften noch nicht genügen.

— **(Zwangsvorsteigerung.)** Das in Thorn Elbehofstraße 24 belegene, auf den Namen des zurzeit im Kontrakte befindlichen Fleischermeisters Benno Jafinski in Thorn eingetragene Grundstück ist am Dienstag Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 76 500 Mark, gab ab der Vater des Besitzers, Fleischermeister Ignaz Jafinski in Thorn. Der Zuschlag wurde sogleich erteilt.

— **(Ein weißer Hirsch),** aus dem Revier der Oberförsterei Schirpitz stammend, ist zurzeit außer vor dem Gehast von Jacobowski, Elsbachstraße, zum Verkauf ausgehängt.

— **(Semmel diebstahl.)** In beunruhigender Weise wehren sich letzter Zeit die Semmeldiebstahle aus den Haushalten auf der Brombergerstraße; so wurde am gestrigen Tage in einem Hause in der Parkstraße vor sämtlichen Entreeüren die Semmelbeutel geleert.

— **(Maul- und Klauenpeuche.)** Nach landespolizeilicher Anordnung bilden der Gutsbesitzer Lindenhof und die ganze Ortschaft Gramschen je einen Sperbezirk.

— **(Polizeilich e.)** Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— **(Gefunden)** wurde eine Damenuhr. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— **(Von der Weichsel.)** Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,46 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,88 Meter auf 2,67 Meter gefallen.

1. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

(Schluß aus dem 2. Blatt.)

16. Der Wahl des Lehrers Karl Lohmüller in Leibnitz zum katholischen Elementarlehrer an der dritten Gemeindeschule wird zugestimmt, ebenso 17. der endgültigen Anstellung des Nachwärters Jypte, Stadtverordneter Mallon fragt hierzu an, wie sich die Abschaffung der Nachtwächter bewähren werde. Bürgermeister Sachowicz: Bewährt hat sich die Abschaffung der Innenstadt, wie mir Herr Polizeinspektor Jely berichtet, hat die Sicherheit zugenommen, seit der Nachtwächterdienst durch Polizeibeamte ausgeübt wird. In der Außenstadt aber müssen wir wegen der großen Entfernung an dem Sptiem, dort Nachtwächter aufzustellen, festhalten.

18. Vorschlag zur Anbahnung eines hafengebäudebautechnischen Sachverständigen zwecks Gewinnung eines übersichtlichen Anlasses über den Ausbau der Uferbahn und des Ufergeländes in größerem Umfange. Referent Sidw. Wolff betont, daß die Verhältnisse am Weichselufer in jeder Beziehung sehr traurige zu nennen seien. Deshalb habe man sich schon früher mit der Absicht getragen, zunächst die Uferbahn bis zum Winterhafen auszubauen. Die Uferbahnverwaltung hat es aber abgelehnt, wegen dieses Projektes mit der Stadtverwaltung in Unterhandlung zu treten. Um der Angelegenheit nunmehr aber ernstlich nachgehen zu können, soll der Architekt- und Ingenieurverein Berlin ersucht werden, uns einen hafengebäudebautechnischen Sachverständigen zu schicken, der uns einen übersichtlichen Anlaß über den Ausbau der Bahn und des ganzen Ufergeländes entwerfen soll. Die Handelskammer hat sich bereit erklärt, einen Beitrag zu den Kosten zu leisten. — Bürgermeister Sachowicz bittet, der Vorlage die Zustimmung zu erteilen, damit die Angelegenheit nicht wieder auf einem toten Punkt stehen bleibt. Eine Summe zu nennen, sei gegenwärtig nicht möglich. Ein höherer Betrag komme aber nur in Frage, wenn der Sachverständige in der Lage sei, uns ein Projekt zu entwerfen. Sidw. Wolff tritt ebenfalls für die Vorlage ein. Da die Handelskammer selbst ihr Interesse durch eine Beihilfe befunde, so solle man die Gelegenheit diesmal wahrnehmen, um geordnete Verhältnisse am Hafen zu bekommen. Die Versammlung stimmt der Vorlage zu. — 23. Ein Vermächtnis des in Görtz verstorbenen Kaufmanns Max Richterberg an die Stadtgemeinde Thorn, in Höhe von 4000 Mark wird angenommen. Die Zinsen solle an Arme zu Weihnachten verteilt werden. Ein bestimmter Zinsebetrag soll für die Unterhaltung eines Grabes verwendet werden. — 24. Die Übertragung des Sachverhältnisses über die Fischerei in der Weichsel von Korzeniec bis Gurske auf den Fischer Boleslaw Chojek wird verlängert bis zum 30. September 1914 wird genehmigt. Der Sachvertrag beträgt 3000 Mk. — 25. Übertragung des Kieselagers Ost zur Ausbeute an die Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft in Thorn. Ref. Sidw. Wolff: Der Abbau des Kieselagers ist ausgeführt worden und es sind Angebote eingegangen von Firmen in Ostrowo, Osterode, ferner von den Firmen Leinweber-Marienburg, Afer-Graubenz und der schon genannten Handelsgesellschaft in Thorn, die das Höchstgebot abgab. Am Montag ist nach ein Schreiben des Herrn Julius Grosser eingegangen, in dem er erklärt, daß auch er sich um das Kieselager bewerben möchte und ebenfalls ein noch höheres Angebot abgeben werde. Der Ausschuss beantragt, der Thorner Handelsgesellschaft den Zuschlag zu erteilen. Oberförster Poewe: Von den eingegangenen Geboten waren nur die letzten 3 annehmbar. Wir haben uns schließlich für die Thorner Gesellschaft entschieden, weil sie einmal ihren Sitz hier in Thorn hat und dann auch ihr Gebot das höchste war. Wir haben hierzu darauf geachtet, daß das Lager in möglichst kurzer Zeit abgebaut wird, was lagert der bessere, wertvollere Kies. Aus den Bewerben von der Thorner Gesellschaft ebenfalls erwarten können. Die näheren Bedingungen sind verträglich festgelegt. Nach diesen Bestimmungen muß das Lager von Osten her abgebaut werden; im Westen

digungen ist hervorzuheben, daß während des Abbaues ein Kiesverkauf durch die Stadt nicht stattfinden darf. Stv. Dreyer fragte an, wieviel Wald durch den Abbau des Lagers vernichtet werden würde.

Oberförster Loewe: Die Gesamtfläche beträgt 25 Hektar. 5-6 Hektar gehen aber schon für die Bahn und den Bahndamm ab. Ein Viertel der verbleibenden Fläche ist Wald, der natürlich abgetrieben werden muß, später aber wieder aufgefördert werden soll. Stv. Justizrat Feilchenfeld fragt an, wann das Gebot der Thorer Handelsgesellschaft abgegeben sei. Soviel er wisse, sei es am 12. Dezember eingereicht worden, während die Frist für die Einreichung der Gebote schon am 10. Dezember abgelaufen gewesen wäre. Da hätte doch auch das Nachgebot der Firma Großer Anspruch auf Berücksichtigung. Die betreffende Firma habe von dem Ausschreiben erst zu spät erfahren und deshalb ihr Gebot nicht rechtzeitig abgeben können. Vielleicht empfehle es sich deshalb, die Sache zu vertagen. Er, Redner, wolle darauf hin, daß mehrere Stadtvordnen und Stadträte Mitglieder der Thorer Handelsgesellschaft seien. Gerade bei Behandlung dieser Sache müsse man vorsichtig sein, damit man sich nicht dem Vorwurf einer Bevorzugung der Thorer Handelsgesellschaft aussetze. Redner wendet sich noch gegen den Passus des Vertragsentwurfs, der besagt, das Terrain müsse nach Beendigung des Abbaues „leiblich eingeebnet“ werden. Das sei ein abänderungsbedürftiger Ausdruck; er könne, da man ihn verschiedenlich auffassen kann, später zu erheblichen Differenzen führen. Bürgermeister Stachowik spricht sich gegen eine Vertagung aus. Wenn die Firma Großer jetzt erkläre, sie glaube ein günstigeres Gebot machen zu können, ohne Zahlen zu nennen, so sei damit kein Grund gegeben, die übrigen Beteiligten zurückzusetzen und nun erst noch zu warten, bis die Firma Großer ein Gebot abgebe. Eine solche Art und Weise sei unzulässig. Es müßte dann die Ausschreibung noch einmal von neuem erfolgen, was aber keineswegs im Interesse der Stadt liegen könne. Die Interessenten wollen sich schon an den Ausbietungen der Eisenbahnverwaltung, die in vier Wochen erfolgen, beteiligen. Den Ausdruck „leiblich eingeebnet“ halte er für einer ziemlich feststehenden Begriff, der zu Differenzen wohl kaum Anlaß geben könne. Stv. Klawon bezeichnet das Angebot der hiesigen Handelsgesellschaft für günstig, auch sicher und leistungsfähig sei die Gesellschaft, jedoch sei keine Bedenken gegen die Magistratsvorlage habe. Den Ausdruck „leiblich eingeebnet“ müsse auch er für unzulänglich halten. Darunter könnte man viel verstehen, und wenn später das Terrain nicht in zufriedenstellendem Zustande wieder übergeben würde, würden die Differenzen anfangen. Außerdem bitte er um einige Angaben bezüglich des Alters des in Betracht kommenden Waldes. Oberförster Loewe: Der Wald ist zum Teil schlagbar, zum Teil ist 6-8-jähriger Bestand vorhanden. Der Wert des Holzes aber steht in keinem Verhältnis zu dem, was darunter liegt. Stellenweise liegt der Kies bis oben an. Stv. Justizrat Feilchenfeld: Ich möchte feststellen, daß ich nicht etwa zugunsten der Firma Großer hier gesprochen habe oder auf die Entscheidung der Versammlung einwirken möchte. Ich möchte das als eine persönliche Äußerung auffassen. Die Sachlage ist aber anders anzusehen, weil es sich bei dem Gebot der Handelsgesellschaft um ein Nachgebot handelt, was der Magistrat uns nicht gesagt hat. Stv. Dreyer: Ich halte das Gebot der Handelsgesellschaft auch für ein Nachgebot und meine, der eine hat ebensolche Rechte, berücksichtigt zu werden, wie der andere. Jedemfalls aber kann ich die ganze Angelegenheit nicht als spruchreif bezeichnen. Wir haben schon früher einmal beschlossen, daß uns in solchen Fällen vorher stets das Material unterbreitet wird, um uns genau orientieren zu können. Es handelt sich hier um eine ziemlich wichtige Sache, und der Vertrag mit der Gesellschaft muß gewissenhaft geprüft werden. Dazu sind wir natürlich hier, wenn er uns flüchtig vorgetragen wird, nicht imstande. Ich bedauere, daß ich der Magistrat nicht an den früheren Beschlüssen gehalten hat. Da es meiner Meinung nach auf zwei oder vier Wochen jetzt auch nicht mehr ankommen kann, bitte ich, die Sache zu vertagen. Bürgermeister Stachowik erklärt, daß die gegenwärtigen Verhandlungen außerhalb der Submission, also freihändig, geschlossen würden. Die innerhalb der Einbidungsfrist für die Gebote eingegangenen Offerten haben dem Magistrat nicht genügt. Als am 12. Dezember das Gebot der Thorer Handelsgesellschaft eingegangen war, sind wir mit dieser in die freien Verhandlungen eingetreten. Ein Nachgebot liegt also überhaupt nicht vor. Übrigens gehört kein Mitglied der Handelsgesellschaft als Mitglied an. Stv. Kaappke warnt vor einer Vertagung der Sache. Wenn sie jetzt aufgehoben würde, sei es auch nur auf kurze Zeit, so sei die ganze Angelegenheit für ein ganzes Jahr verschert. Denn kein Unternehmen sei imstande, den Abbau mit dem Tage zu beginnen, an dem ihm das Abbaurecht übertragen werde. Die Vorbereitungen nähmen lange Zeit in Anspruch. Übrigens müsse er das von der Handelsgesellschaft abgegebene Gebot von 70 Bfg. für Kies als sehr günstig bezeichnen, die gebotenen Preise seien tatsächlich hohe zu nennen, sobald man absolut keine Veranlassung habe, den Abbau nochmals auszu-schreiben. Stv. Justizrat Feilchenfeld erklärt es dahingestellt, ob das Verfahren des Magistrats in dieser Angelegenheit ganz einwandfrei zu nennen sei. Jedenfalls hätte auch er gewünscht, daß sich der Magistrat an die gestellten Beschlüsse halte und auch in diesem Falle dem Stadtvordnenvorsitzenden einen Entwurf zu dem Vertrag mit der Handelsgesellschaft zugänglich gemacht haben würde. Für eine Vertagung könne aber auch er nicht eintreten, zumal damit gerechnet werden müßte, daß die Handelsgesellschaft Thorn dann eventuell ihr Angebot zurückziehen könnte. Bürgermeister Stachowik: Daß der Magistrat bei dieser Angelegenheit ganz und gar korrekt vorgegangen ist, dafür kann ich mit bestem Gewissen eintreten. Gegen das Verfahren, freihändig mit der Firma zu verhandeln, nachdem die Licitazione nicht den gewünschten Erfolg hatte, kann auch nicht das allergeringste eingewendet werden. Stv. Justizrat Feilchenfeld beantragt, die Vorlage abzulehnen und den Abbau neu auszuschreiben. Die Debatte wird geschlossen. Außer dem Magistratsantrag liegt noch der Antrag Dreyer auf Vertagung und der Antrag Feilchenfeld auf Neuausschreibung vor. Von 31 Stadtvordnen stimmen 16 für den Antrag Feilchenfeld auf Neuausschreibung, welcher somit angenommen ist. — 86) Nachbewilligung von Mitteln für den Gasverbrauch der Motoren im Wasserwerk Thorn-Moder. 600 Mark sind für diese Position bereits nachbewilligt; jetzt sollen noch 140,96 Mark nachbewilligt werden. Auf Antrag des Stv. Wartmann erklärt Desamont

Stadtrat Krües, daß man das Wasserwerk jetzt mehr zur Hilfe nehme. Stv. Hentschel glaubt, daß es den Maschinen des Wasserwerkes nur zum Vorteil sei, wenn sie nicht zuviel still stehen. Und an Wasser fehle es in Thorn nicht. Stv. Krause wünscht öftere Durchspülung des Haupttröhrs der Wasserleitung, da sich oft eine Trübung des Wassers zeige, die von dem Eisen-Niederlag her rühre. Stadtrat Krües: Die Spülung konnte in letzter Zeit nicht oft angewendet werden. Zurzeit ist aber Wasser genügend vorhanden. Freilich weise der Eisenanlag in der Wasserleitung darauf hin, daß wir in nicht zu ferner Zeit wohl oder übel eine Enteisungsanlage an unserem Wasserwerk werden errichten müssen. Der Nachbewilligung wird zugestimmt. — Die übrigen Angelegenheiten der Tagesordnung werden auf Antrag des Stv. Wendel vertagt. Schluß 7/8 Uhr.

Mannigfaltiges.

(Mord und Selbstmord.) Der Magazinverwalter Karl Rämpf in Dresden tötete seinen 15 Jahre alten Sohn Arno durch einen Schuß in den Kopf und erschloß sich dann selbst. Beide waren sofort tot. Die näheren Gründe der Tat sind noch nicht ermittelt.

(Erhängt.) In Weißkirchen in Oberösterreich hat sich ein zehnjähriger Bauernjunge erhängt, wie dies sein Vater vor einigen Wochen getan hat.

(Baron de Mathies.) Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Rom meldet, ist nach einer Mitteilung aus zuständigen Kreisen der Vatikan der Baron de Mathies bisher nicht direkt vom Papst aufgefordert worden, dem König von Sachsen Abbitte zu leisten, weil der Papst erwartet hatte, daß de Mathies dies aus eigenem Antrieb tun werde. Nunmehr seien Schritte unternommen, daß dies unverzüglich geschehe.

(20 Mal in drei Jahren verheiratet.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der polnisch-jüdische Kleinbürger David Kotschmer hat in den letzten drei Jahren unter Benutzung falscher Ausweispapiere 20 Frauen geheiratet. Der Heiratschwindler wurde dem Gericht überliefert.

(Wenn das nicht hilft.) Die Behörden von Bukarest haben eine eigenartige Maßnahme getroffen, um die Straßen abends von den Dirnen zu säubern. Allen weiblichen Personen, die nach 10 Uhr abends noch auf der Straße angetroffen werden, sollen die Haare abgeschnitten werden. Bis jetzt sind 50 Personen dieser Strafe zum Opfer gefallen.

Gedankensplitter.

Bevor das Publikum für seine Bühne gebildet ist, dürfte wohl schwerlich die Bühne ihr Publikum bilden.

In anderer Werke suche stets Das Beste nur herauszufinden, An eignen aber sei dir's Pflicht Borecht die Fehler zu ergründen.

Neueste Nachrichten.

Handelsbank für Ostafrika. Berlin, 12. Januar. Unter der Firma „Handelsbank für Ostafrika“ ist in den Räumen der Deutschen Bank eine Kolonialgesellschaft mit einem Kapital von 3 Millionen Mark mit dem Sitz in Berlin errichtet worden.

Huttanus noch nicht verhaftet. Berlin, 12. Januar. Die Wüstermeibung, nach der der nach Unterschlagung von 95 000 Mark aus Bonn geflüchtete Obertelegraphenassistent Huttanus hier verhaftet sei, ist, wie ein Mittagsblatt meldet, unrichtig.

Selbstmord einer Verurteilten. Breslau, 12. Januar. Die Fahrradhandhändlerin Auguste Kluge, die gestern vom Schwurgericht wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, vergiftete sich bei ihrer Abführung ins Gefängnis mit Salzsäure und starb wenige Stunden später, nachdem sie ein Geständnis abgelegt hatte.

Der Mord an dem Rittmeister von Krosigk aufgeklärt.

Hannover, 12. Januar. Der „Sannoversche Courier“ meldet: In der Nacht zum 11. Januar wurde in Hatt bei Wunstorf der Bahnarbeiter Fischer verhaftet, der nach seinem eigenen Eingeständnis den Rittmeister von Krosigk in Gumbinnen am 22. Januar 1901 erschloß. Wissenschaftliche trieben ihn dazu, dem Schatzmeister und dem Kantinenwart gelegentlich eines Gesprächs über militärische Verhältnisse zu sagen: „Der Schuft Krosigk mußte sterben. Er ist durch einen Schuß aus meinem Karabiner gestürzt.“ Fischer wurde heute früh dem Amtsgericht Bodenberg zugeführt.

Auflösung eines Vereins. Meck, 12. Januar. Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten von Elbehoftrübingen ist der Verein „Lorrain sportive“ (Lothringischer Sportverein) aufgelöst worden.

Die Raube der Frauen. Demberg, 12. Januar. In Galzisch-Stanislawo verübten drei Frauen ein Bombenattentat auf einen reichen Einwohner, einen berühmten Frauenverführer, und verletzten ihn tödlich.

Der neue Statthalter in Böhmen. Wien, 12. Januar. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, wird der Kaiser den Grafen Hun mit der Übernahme der Statthalterschaft in Böhmen betrauen.

Eisenbahnerstreik in Portugal. Lissabon, 12. Januar. Der Ausstand der Eisenbahngestellten legt den Verkehr im Inlande und mit dem Auslande lahm.

Unruhen in Arabien. Djabon, 12. Januar. Die Metallarbeiter sind ebenfalls ausständig. Die Garnison wurde in den Kasernen bereitgestellt.

Cholera in Konstantinopel. Konstantinopel, 12. Januar. Nach amtlicher Feststellung sind seit dem 13. Dezember 1309 Cholerafälle vorgekommen, von denen 785 tödlich verlaufen sind.

König Alfons in Mexiko. Mexiko, 12. Januar. König Alfons und Ministerpräsident Canulejas besuchten die Umgegend von Mexiko und beschäftigten besonders die Kampfstätten.

Kein Überfall eines Engländers. Tanager, 12. Januar. Die Nachricht von einem Überfall auf den englischen Staatsangehörigen Dr. Wilkinson durch Eingeborene ist unrichtig.

Amthliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

am 12. Januar 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infamemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen höher, per Tonne von 1000 Kgr.	746,4
Regulierungspreis 210 Mk.	746,7
per Februar-März 1991, 201, 6d.	747,8
per April-Mai 202 Br., 201, 6d.	748,7
inländ. hochunter 783 Gr. 206 Mk. bez.	748,8
inländ. bunter 713-716 Gr. 181-200 Mk. bez.	749,5
inländ. roter 718-722 Gr. 179-200 Mk. bez.	750,0
russisch hochunter 758 Gr. 142 Mk. bez.	752,7
russisch. hochunter 719-742 Gr. 145-146 Mk. bez.	754,6
russisch. roter 732-772 Gr. 143-140 Mk. bez.	751,8
inland. 744 r. 144 1/2, Mk. bez.	751,7
Regulierungspreis 145 Mk.	752,8
per Februar-März 145 Mk. bez.	752,8
per März-April 147 Mk. bez.	752,8
per April-Mai 149 1/2, Mk. bez.	752,8
erste unv. verändert, per Tonne von 1000 Kgr.	747,0
inland. 619-650 Gr. 148-160 Mk. bez.	747,2
transito 102 Mk. bez.	747,2
weite unv. verändert, per Tonne von 1000 Kgr.	747,2
inland 141-154 1/2, Mk. bez.	747,2
transito 102 1/2, Mk. bez.	747,2
Nobzucker, Tendenz: nach stetig ruhiger.	744,9
Rendement 88 % fr. Neufabrik, 910 gr. incl. S.	744,9
Rendement 75 % fr. Neufabrik, 740 gr.	744,9
Rote per 100 Kgr. Weizen, 179 1/2, Mk. bez.	749,1
Noggen, 840 Mk. bez.	749,9

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

12. Jan. 11. Jan.	85,05	85,10
Österreichische Banknoten.	216,10	216,20
Russische Banknoten per 100 Mk.	94,30	94,30
Deutsche Reichsbanknote 3 1/2 %	85,25	85,30
Deutsche Reichsbanknote 3 %	94,30	94,30
Preussische Banknote 3 1/2 %	85,10	85,20
Preussische Banknote 3 %	—	—
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	90,10	90,10
Preussische Pfandbriefe 3 1/2 %	81,30	81,10
Preussische Pfandbriefe 3 %	92,75	92,80
Russische unv. veränd. Staatsrente 4 1/2 %	94,60	94,70
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	96,50	96,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	197,50	194,60
Deutsche Bank-Aktien	284,25	284,20
Disconto-Kommandit-Anleihe	194,80	195,10
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123,30	123,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	128,40
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	268,—	266,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,—	222,50
Harpener Bergwerks-Aktien	184,—	185,—
Laurahütte-Aktien	167,85	168,25
Weizen loco in Newyork.	101 1/2	101 1/2
Mat 1911.	207,75	207,75
„ „ „ „	209,—	207,50
„ „ „ „	—	—
September.	—	—
Mat.	157,25	156,75
„ „ „ „	159,50	159,—
„ „ „ „	—	—
September.	—	—
Spiritus: 70er loco	—	—
Bantdistont 5 1/2 %	—	—
Bombardzinsfuß 6 1/2 %	—	—
Privatdistont 3 1/2 %	—	—

Danzig, 12. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr 85 inländische, 33 russische Waggons
Königsberg, 12. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr 92 inländische, 68 russische Waggons ehl. 14 Waggons Riet und 14 Waggons Ruchen.

Kornzucker. Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,55-8,67 1/2. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,90-7,05. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Sad 18,75-19,00. Kristallzucker I mit Sad —, Gem. Raffinade mit Sad 18,50-18,75. Gem. Melis I mit Sad 18,00-18,25. Stimmung: ruhig.
Hamburg, 11. Januar. Kaffee stetig, verzoilt 59,00. Kaffee stetig, Hufsch. —, Sad. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,8000 loco fest 6,50. Wetter: schön.

Bromberg, 11. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., bunter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 140 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 135 Mk., do. 115 Pfd. holl. wiegend, gut gesund — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 130-133 Mk., Feinmalz 145-156 Mk., Futtererbsen 149-153 Mk., — Haber 124-143 Mk., zum Konsum 147-156 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Wetter-Überblick.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 12. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Rel. Feuchtigkeit in %	Windgeschwindigkeit in m. Sec.	Windgeschwindigkeit in km. St.
Borkum	746,4	R	Regen	2	10	749	
Hamburg	746,7	S	Regen	2	1	752	
Swinemünde	747,8	S	bedeckt	2	1	754	
Neufahrwasser	748,7	S	bedeckt	0	1	755	
Memel	748,8	S	bedeckt	2	5	754	
Hannover	749,5	S	halbbedeckt	2	0	759	
Berlin	750,0	S	halbbedeckt	0	0	757	
Dresden	752,7	S	bedeckt	—	2	760	
Breslau	754,6	S	bedeckt	—	1	763	
Bromberg	751,8	S	bedeckt	—	0	758	
Weg	751,7	S	bedeckt	—	1	761	
Frankfurt (Main)	752,8	S	bedeckt	—	2	759	
Nürnberg (Baben)	752,8	S	bedeckt	—	3	761	
München	752,8	S	heiter	—	0	765	
Zugspitze	519,3	S	wolfig	—	11	0	524
Schilg	754,9	R	wolfig	—	4	9	752
Aberdeen	—	—	—	—	—	—	—
St. Helens	747,0	R	Regen	8	17	760	
Paris	747,2	S	Regen	1	0	760	
Bilfinger	746,7	S	Regen	1	5	754	
Christiansund	751,2	W	bedeckt	1	7	749	
Slagen	—	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—	—
Stockholm	744,9	R	Schnee	—	3	6	746
Saparanda	741,4	R	halbbedeckt	—	16	0	742
Arhangel	744,4	S	Schnee	—	6	2	744
St. Petersburg	749,1	S	bedeckt	—	6	1	750
Alga	749,9	S	Schnee	—	1	—	753
Warschau	755,9	S	wolkenlos	—	2	0	762
Wien	757,5	S	halbbedeckt	—	4	0	765
Wien	756,1	R	wolfig	—	2	0	760

Hamburg, 12. Januar, 9⁰⁰ Uhr vorm. Vordringendes Hochdruckgebiet mit Maximum über 770 mm westlich Schottland über die Britischen Inseln ausgebreitet; Depression von Nordskandinavien bis Südwesteuropa, ostwärts ziehende Minima unter 742 mm über Nordfrankreich und Südböhmen. Wetter in Deutschland: im Alpenorland ruhig, teilweise heiter, sonst trübe, südwestlich, im Norden teilweise starke Niederschläge, im Süden Frostwetter, Norden hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)
Borausichtliche Witterung für Freitag den 13. Januar: Vorwiegend trübe, etwas milder, Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

am 12. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + — 0 Grad Celsius.
Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.
Barometerstand: 750 mm.
Um 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers an Pegel der	Tag m		Tag m	
	12.	11.	12.	11.
Weichsel Thorn	1,46	1,1	1,52	
„ Jambisch	1,1	1,83	1,1	1,34
„ Warschau	1,1	2,67	10.	2,80
„ Chyalomice	7.	1,39	6.	1,39
„ Zatorozyn	11.	5,40	10.	5,36
Brahe bei Bromberg	11.	1,72	10.	1,70
Nebe bei Garmian	11.	—	10.	—

13. Januar: Sonnenaufgang 8.9 Uhr, Sonnenuntergang 4.9 Uhr, Mondaufgang 2.4 Uhr, Monduntergang 7.10 Uhr.

Ein Wohnhaus

mit Stallung und Wertst. im ganzen oder geteilt zu vermieten resp. zu verkaufen. Dalitz, Kirchhofstr. 54.

Einen Stier

hat zu verkaufen Link, Ober-Neßau.

Wohnungsgeinde

Suche zum 1. 2. eine große 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör für ein junges Ehepaar. Angebote unter S. T. 2 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer,

mit oder ohne Pension, z. 1. Februar gesucht. Angebote unter M. E. 100 hauptpostlagernd Thorn.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer mit guter Pension für 1 auch 2 junge Leute billig zu haben Auskunst Culmerstr. 12, Zigarettenhandlung.

Möbl. Z. sof. z. v. Araberstr. 3, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. sof. z. verm. Kaulnerstr. 2.

St. möbl. Zim. verm. Breitestr. 8, 2.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Coppenikusstr. 24, 2, 1.

Ein leeres Zimmer,

sep. Eingang, zu vermieten Meilensstr. 85, Gehrz.

Wohnung

mit angrenzender Wohnung (bisher Puhgeschäfts) vermietet Bernhard Leiser.

Laden

mit Wohnung vom 1. 4. zu vermieten Jakobstraße 9.

Laden

in dem seit 5 Jahren die Filiale einer chemischen Reinigungsanstalt und Färberei mit Erfolg betrieben, ist vom 1. 4. 1911 zu vermieten. K. Schneider, Neuköllnstr. Marti 22, 1.

Laden mit Wohnung, Coppenikusstr. 19, in welchem sich die Hamburger Filialdruckerei 31 Jahre gut bewährt hat, ist vom 1. April 1911 zu verm. Zu erf. Marienstr. 2, Hof.

Große Geschäftsräume,

für Kinematographentheater, Konditorei und Drogerie speziell geeignet, an der belebtesten Straße im Zentrum von Thorn gelegen, werden modern ausgestattet und sind sofort zu vermieten. Gest. Anfragen unter H. K. 12, postlagernd Thorn erbeten.

Möbl. Z. mit Penz. z. v. Culmerstr. 1, 1. Coppenikusstraße 5 ist eine

Wohnung

vom 1. 4. von 6 Zimmern mit Zubehör zu vermieten. Näheres Schuhmacherstr. 1, part.

Wohnung,

Fischerstraße 55 a, 1, 6 Zimmer, Nebengelass und Garten, von sofort zu vermieten.

Frau A. Meinhard,

Fischerstr. 55 b, 1.

4 Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung, Mädchenstube, Balkon, Erker und sonstigen Zubehör, alles neu, sämtl. Räume hell, umständhalber vom 1. April d. Js. zu vermieten Culmer Chaussee 60, 2.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gas Thorn-Moder, Bienenstraße 3, Johann Ruckl.

###

Am 9. d. Mts., abends 7 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden unser geliebter, treuer, sorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager,
der Zieglermeister
Rudolf Brauer
 im Alter von 75 Jahren.
 Dieses zeigen tiefbetrübt an
 Gramtischen den 12. Januar 1911
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung fand heute Nachmittag auf dem Kirchhofe in Thorn-Moder statt.

Am 10. Januar verschied unser früheres Mitglied,
Herr Stadtrat
Herrmann Schwartz
 im Alter von 85 Jahren.
 Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1861 der Kammer als Mitglied an und sah sich infolge hohen Alters im Jahre 1908 veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch hat er sich, getragen von dem Vertrauen der Kaufmannschaft, den Arbeiten in der Handelskammer mit größtem Eifer und Interesse gewidmet. Daß seine Mitarbeit auch von der Kammer selbst gewürdigt wurde, beweist seine Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer von 1898 bis 1904.
 Auch durch seinen offenen Charakter hat er sich die Zuneigung und Dankbarkeit seiner Mitarbeiter erworben und wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
 Thorn den 12. Januar 1911.
 Die Handelskammer zu Thorn.

Lichtbilder-Vortrag.

Am Sonntag, 15. Januar, 5 Uhr nachmittags, hält Herr Professor **Dr. Lakowitz** der Direktor der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, in der Aula des königlichen Gymnasiums einen
Vortrag
 über das Thema:
„Reisebilder aus Schottland und London“.
 Einladkarten für Erwachsene à 1 Mark in der Schwartz'schen Buchhandlung oder an der Abendkasse zu entnehmen.
 Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Sing-Verein.

1. Konzert
 am Mittwoch, 18. Januar 11 im Stadttheater.
Faust (Damnation de Faust),
 dramatische Legende in 4 Teilen von Hector Berlioz.
 Solisten: Fräulein Arndt (Margarete), Herr Roland (Faust), Herr Klinder (Mephisto).
 Preise der Plätze einchl. Garderobe: Loge 3 Mk., 1. Rang und Parquet 1.—3. Reihe 2,50 Mk., Parquet 4.—12. Reihe 2 Mk., 2. Rang 1,10 Mk., Stehparterre 0,75 Mk., Galerie 0,50 Mk. Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandlung von Walter Lambeck.
 Für das 2. Konzert, welches in März stattfindet, ist u. a. die 9. Sinfonie mit Ode „An die Freunde“ von Beethoven in Aussicht genommen. Den verehrlichen passiven Mitgliedern stehen zu allen Veranstaltungen des Vereins Eintrittskarten nach freier Wahl kostenlos zur Verfügung.
 Musikfreunde, welche dem Singverein als passive Mitglieder beizutreten wünschen (Jahresbeitrag 6 Mk.), werden gebeten, sich schriftlich an den Vorsitzenden, Herrn Direktor Dr. Maydorn wenden zu wollen.

Viktoria-Park.

Sonnabend den 14. d. Mts.:
Großes Kappensfest u. Familienball
 Konfektischlacht — Bombenwerfen — Schlangentanz etc.
 Anfang 8 Uhr wozu freundlichst einladet
 der Wirt.

Hedchen
 im Alter von 12 1/2 Jahren.
 Dieses zeigen tiefbetrübt an
 Thorn den 12. Januar 1911
F. Weinert
 nebst Frau und Kindern.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend den 14. d. Mts., 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, Seglerstraße 1, aus auf dem städt. eo. Kirchhof statt.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei der Beerdigung der Wwe. Frau **Wilhelmine Strzelecki**, geb. **Lange**, sagen wir Allen, insbesondere Herrn **Pfarrer Heuer** für die trostreichen Worte unserer herzlichsten Dank.
 Thorn-Moder, Balkan den 12. Januar 1911.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Aufmerksamkeit zu unserer Silberhochzeit sprechen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
 Schönwalde den 12. Januar 1911.
W. Werle.

Bekanntmachung.
 Die Dienstherrschaften von Thorn gestatten wir uns auf das **Krankenkassenabonnements** für Dienstboten ergebenst aufmerksam zu machen.
 Zugleich machen wir bekannt, daß der Abonnementsbeitrag für das Jahr 1911 mit 4,00 Mk. für die Person bereits fällig ist und an unsere Nebenstelle, Rathaus, Zimmer 32, abzuführen ist.
 Thorn den 7. Januar 1911.
 Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Herren **Kleberhändlers Moritz Suchowolski**, in Firma **M. Suchowolski**, in Thorn, Seglerstr. 31, ist am
11. Januar 1911,
 vorm. 11 Uhr 15 Min.,
 das Konkursverfahren eröffnet.
 Konkursverwalter: Stadtrat **Robert Goewe** in Thorn.
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum
3. Februar 1911.
 Nummernverzeichn. bis zum
3. Februar 1911.
 Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am
10. Februar 1911,
 vormittags 10 Uhr,
 vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
 Der Gerichtsschreiber
 des königlichen Amtsgerichts.

Holzverkäuf
 Königl. Oberförsterei Drenowald am
Dienstag den 17. Januar d. Js.,
 vormittags 10 1/2 Uhr,
 im **Schreiberischen Gesellschaftshaus** zu Schönsee.
 I. Aus dem vorjährigen Einfallage 1909/1910: Schußbezirk Eichrode 435 rm Kiefern-Rohlen.
 II. Aus dem diesjährigen Einfallage 1910/11: Schußbezirk Eichrode (Jagen 52, 53, 54) = 69 Stk. Kiefern-Langnußholz I.—IV. Kl. mit 60 rm. Schußbezirk Rämpe (Schlag, Jagen 35) = 81 Stk. Kiefern-Langnußholz III. und IV. Kl. mit 6 rm. 48 Stk. Kreuzholz (+) mit 30 rm. Brennholz. Schußbezirk Drenowald, Totalität und Durchforstung, 12 rm Kiefern-Rohlen, 12 rm Kiefern-Anüppel, 431 rm Kiefern-Reif. II., 221 rm Kiefern-Reif. III., 32 rm Birken-Reifer III.
 Schußbezirk Eichrode, Totalität und Durchforstung, 115 rm Kiefern-Reifer II., 4 rm Kiefern-Reifer III. Kl., 10 rm Eichen: 77 Rohlen, 9 Anüppel, 10 rm Reif. III. Kl.
 Schußbezirk Rämpe, Schlag und Totalität, 47 rm Kiefern-Rohlen, 100 rm Kiefern-Reifer II., 60 rm Kiefern-Reif. III., 259 rm Kiefern-Stochholz

Öffentliche Zwangsversteigerung.
 Freitag den 13. Januar 1911, vormittags von 11 Uhr an, werde ich vor dem hiesigen königl. Landgerichtsgebäude:
5 Mille Zigarren
 öffentlich zwangsweise versteigern.
 Thorn den 12. Januar 1911.
Knauf,
 Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
 Am **Sonnabend den 14. Januar 11**, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Thorn-Moder**:
5 gr. Säffer Dillgurken und 2 Läufer Schweine
 meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Käufer verpflichten sich **Edele Weizen- und Lindenstraße**.
Gerhardt,
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

Konkursverfahren.
 In der **Gryczynski'schen** Nachlaß-Konkurssache soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden 28.655 Mk. Zu berücksichtigen sind: 21,65 Mk. bevorrechtigte und 23.465,43 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen.
 Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei 5 des hiesigen königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
 Thorn den 12. Januar 1911.
Paul Engler,
 Konkursverwalter.

Von **Sonnabend den 14. bis einschl. Montag den 16. Januar fallen meine Sprechstunden aus.**
Zahnarzt Morres,
 Altstadt, Markt 36.
 Sämtliche

Theatergarderobe
 in jeder Anzahl zur **Kaisergeburtstagsfeier** empfiehlt zu billigsten Preisen das **Masken- u. Theatergarderoben-Verleihinstitut im Viktoriapark.**

Brachvollen Silber = Vachs,
 das Pfd. 1,20 Mk.,
frische Notzungen, Schellfische, Kablau,
 schneeweisse, grätenlose **Fisch-Roteletts** empfehlen
L. Dammann & Kordes,
 Fernsprecher 51.

Heymann Cohn
 Telefon 593, Schillerstr. 3.
 Feinsten **Magdburger Delikatess-Sauertohl**, vorzügl. **Dillgurken**, türk. **Pflaumenmus**, neue, amerik. **Ringäpfel** sowie alle Größen **türkische Pflaumen** zu billigsten Preisen.
Frische Schellfische, Kablau, Schollen, Notzungen etc. grätenlose Fischroteletts, sehr zart, Pfd. 45 Pfg.
Räucherlachsabfall, Pfd. 60 Pfg.
Hamburger Fischräucherei, **Copp-Str. 19**, Fernruf 525.
 Fel. findet gute Pen. u. Schlafstelle oder junger Mann nur Schlafstelle.
A. Flak, **Coppentusstr. 13**, Hof. 1.
Kernsettes Fleisch, **Mojschächtere Kohl Schmidt**, **Coppentusstr. 8**, Fernspr. 565.

Grosse Auktion.
 Morgen, Freitag den 13., vormittags 10 Uhr, werde ich die **großen Bestände von Schuhwaren** im **Laden Brüdnerstr. 17** meistbietend versteigern lassen.
M. Bergmann.

Sehr preiswert!
 Frisch geschossene, wirklich starke **Waldhasen**, das Stück 3.— Mk., **feiste Fasanehähne**, das Stück 2,75 Mk., empfehlen solange Vorrat
L. Dammann & Kordes,
 Fernsprecher 51.

ff. englischen Porter, **3-5000 Mk.**
 Barclay Perkins u. Co., Double Brown Stout, empfiehlt in Flaschen à 30 und 35 Bismig.
 Biedererkauf billig.
Brauerei Englisch Brunnen,
 Zweigniederlassung:
Thorn,
 Heiligegeiststraße 7-9,
 Telefon 123.

Einen größeren Posten starke **Waldhasen**, welche am 11. erlegt sind, gebe besonders billig ab.
Otto Jacobowski, Elisabethstr.

Stellenangebote
 Energischer, solider
Alcker- und Pferde-Wirt
 mit guten Empfehlungen kann gleich oder 1. April 1911 eintreten
Königl. Domäne Schloß Birglaun,
 Kreis Thorn.

Leinfürsche
 von sofort gesucht.
R. Engelhardt, Gärtnerei,
 Kirchhoffstr. 3.
Tüchtigen Leinfürschen
 verlangt
Dampfwäscherei „Schneewittchen“,
 Hoffstraße 19.

Für zugeschnittene Kinder-Anzüge werden eingearbeitete
Schneiderinnen
 sofort gesucht. **Josef Grzebinasch**,
 Altstadt, Markt 16.
Ein Kindermädchen
 zum 1. Februar gesucht
 Altstadt, Markt 10, 2.
Saubere Wäscherin
 wird gesucht
 Bäderstraße 9, 2.
Saubere Aufwärtlerin von sofort gesucht
 Bäderstraße 15, 2 Et.
Aufwärtlerin für vormittags gesucht. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Geld u. Hypothek
2000 Mark,
 sichere Hypothek, gesucht. Angeb. unter **W. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.
15 000 Mark
 werden zur 2. Stelle als ganz sichere Hypothek auf ein Grundstück in der Stadt gesucht. Zu erfragen bei
Gebr. Pichert, G. m. b. H.

In kaufen gesucht
Gebrauchte Sättel
 faulst Sattelmester **Stephan**, Bachstr. 2.
In verkaufen
Stubben-, Stamm- und Strauchholz
 zu billigen Preisen hat abzugeben
Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-Gesellschaft,
 Wellenstr. 8.

Fuchswallach, 15 jährig, br. Wallach, 7 jährig,
 beide gut geritten, brüdensicher und truppenfromm, preiswert zu verkaufen.
 Näheres
Beipannungs-Abteilung 15,
 Schiefplatz.

Schwarzbrauner Tadel
 preiswert abzugeben. Zu erfragen
Dohenzollenpark Schiefplatz.
Neue Drehele
 steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
 Ein gut erhaltenes
Pianino
 zu verk. **Culmer Chaussee 36**, 1 Et., r.
1 fast neuer Gasofen
 und eine sehr gut erhaltene **Standwaage**
 billig zu verkaufen bei
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.
Geldspind
 billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Brauner Wallach,
 Reithof für schweres Gewicht, zugfest, preiswert zu verkaufen.
Oberleitnant Loescher,
 Wellenstr. 36, 2.

Die beliebte Speisefartofflen
 (magnam bonum), sowie selbstgemachten **Sauerkohl**
 und gute **Kocherbsen** sind zu haben
Zunkerstr. 1.
Gelegenheitskauf für Restaurateure!
 Mein hochherrlich eingebautes, in bester Lage von **Grandenz** befindliches Zinshaus, **Edgrundstück**, mit flottgehender **Restaurations**, verlaufe zum Selbstkostenpreis bei 20 000 Mk. Anzahlung. Alle Wohnungen vermietet. Mietseinnahme 9000 Mk. jährlich. Restzahlung 10 Jahre fest. Da Vorgarten vorhanden, zur Einrichtung eines vornehmen Cafés geeignet. Zug. u. B. E. 438 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G.**, **Rödingsberg.**

Deutscher Flotten-Verein.
 Ortsgruppe Thorn.
 Montag den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Jahres-Haupt-Versammlung
 im kleinen Saale des Schützenhauses.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht,
 2. Kassenbericht,
 3. Neuwahl des Vorstandes,
 4. Wahl der Vertreter für den Delegiertentag des westpr. Provinzverbandes,
 5. Wahl der Rechnungsprüfer für 1911,
 6. Änderung der Satzungen,
 7. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Sinematographen-Theater „Metropol“,
 Friedrichstraße 7.
Programm
 von Mittwoch den 11. bis Freitag den 13. Januar 1911.
 1. Die neuesten Tagesereignisse in Wort und Bild.
 2. Es war einmal, Märchen.
 3. Wer war der Schuldige, dramatisch.
 4. Rüste dich, humor.
 5. Die Afrikaerin, Drama.
 6. Abendstimmung am See von Anneck, Natur.
 7. Die Freuden des Banblebens, humor.
 8. Ballade, kolor. Drama.
 9. Die Donau von Passau bis Wien, Natur.
 10. Es riecht nach Gas, humor.
 11. Truppe Blume, Varieté-Nummer.
 12. Unter dem Apfelbaum, dramatisch.
 13. Herr Bummel streift, humor.
 14. Des Sheriff's Beamteneupficht, Drama.
 15. Der Freund, dramatisch.
 Nr. 16, 17, 18, 19, 20, 21 Tonbilder.
Hotel „Deutsches Haus“:
Cinwering-Feier
 am **Sonnabend den 14. d. Mts.**, verbunden mit **Enten-, Eisbein-, Wurst-Essen**
 und musikalischer Unterhaltung.
 Vormittags von 10 Uhr ab: **Wellfisch**, wozu ergebenst einladet
der Wirt, Araberstr. 13.
Achtung!
 Morgen auf dem Wochenmarkt, gegenüber der ev. Kirche, treffe mit einer Ladung
Blumentohl, Apfelsinen, Zitronen, Aepfel u. Zwiebeln ein und verkaufe alles billigst.
Cleminski.

Morgen auf dem Wochenmarkt, Eingang zum Rathaus.
 In großen Mengen überaus schön, fest, schneeweisse **Blumentohl**, hochprima **Apfelsinen**, Dth. 40, 50, 70 Pf. saftige **Zitronen**, Dth. 50 u. 60 Pf., engl. **Leibhans-Abbarber**, Bund 20 Pf., **Individen-Salat**, volle Köpfe, 35 Pf., **Mandarinchen**, Pfd. 45 Pf., **Frische Blumen, Bellen, Rosen, Nelken**, Marzillen etc., **Maiglöckchen**, Konturrenloze Preise.

Krieger-Verein
 Thorn.
Haupt-Versammlung
 am **Sonnabend den 14. Januar**, abends 8 Uhr,
 bei **Nicolai**:
Tagesordnung:
 Aufnahme neuer Mitglieder;
 Besprechung wegen der Kaisergeburtstagsfeier;
 Satzungsänderung bezüglich des 6. Beisitzers;
 Vorstandswahl;
 Verschiedenes.
 Um 6 1/2 Uhr **Vorstandsvorj.**
Der Vorstand.
 Sonnabend, 14. Januar, 8 1/2 Uhr abends,
 im **Artushof**:
außerordentliche Versammlung
 zur Weiterberatung der neuen Satzungen.

Stadt-Theater.
 Freitag den 13. Januar, 8 Uhr:
Novität! Zum 1. male!
Die schönste Frau.
 Operette in 3 Aufz., v. Rud. Lothar.
 Musik von Giacomo Puccini.
 Sonnabend, 14. Januar, 8 Uhr:
Volksstimmliche Vorstellung zu halben Preisen.
Einmalige Aufführung!
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedr. von Schiller.

Theaterperrücken!
 Zur **Ballaison** empfehle meine große Auswahl in **Damen- und Herrenperrücken, Bärte usw.** für Vereine und Private.
 Dasselbst werden auch sämtliche künstlichen Haararbeiten angefertigt.
Paul Thober,
 Damen- und Herren-Frisier-Salon,
 Bachstr. 2, Ecke Breitestr.
 Hausbesitzer und Geschäftsmann, kath., 30 Jahre alt, gute Erziehung, gebildet, wünscht sich zu **verheiraten.**
 Damen bis 29 Jahren, Witwen nicht ausgeschlossen, mit Vermögen von circa 10 000 Mk., welche eine glückliche Ehe eingehen möchten, wollen Anerbieten mit Bild, welches eventuell retourniert wird, unter **Nr. 52 K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ senden.
Ein silberner, gerippter Anhänger (Spiegel in der Stadt oder auf dem Wege zur Robelbahn verloren. Abzug geben bei **Jaekel**, **Mauerstr. 22**, 1.
Die Nummern
13, 255, 257, 261,
279, 284, 302,
 Jahrgang 1910, der „Presse“ laufen zurück
die Geschäftsstelle.
 Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber den militärischen Wert der deutschen Flotte.

über die Tüchtigkeit der Schiffsbesatzungen herrscht im ganzen Vaterlande nur eine Stimme. Jedermann weiß, daß in der Flotte mit größtem Ernst, mit äußerster Hingebung gearbeitet wird, um die mächtige Verteidigungswaffe, die dank der Initiative des deutschen Kaisers in verhältnismäßig kurzer Zeit geschmiedet werden konnte, auf einen möglichst hohen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Aber auch deshalb darf das deutsche Volk auf die Marine mit Genugtuung und freudigem Stolz blicken, weil der gewissenhafte Dienstbetrieb und das Pflichtbewußtsein, das in der Marine jeden Einzelnen vom höchsten Chef bis zum letzten Matrosen beherrscht, die Gefahren des Flottendienstes, die mit der wachsenden Kompliziertheit der technischen Einrichtungen, mit der zunehmenden Explosivkraft der verwendeten Munition, mit dem fortschreitenden Ausbau der Torpedo- und Unterseebootsflotte von Jahr zu Jahr größer werden, wesentlich eingeschränkt und die deutsche Flotte vor schweren Unglücksfällen, wie sie in andern Kriegsflootten ziemlich häufig vorgekommen sind, bewahrt haben. Diese unermüdete Fürsorge der Marineverwaltung und der Schiffs-Kommandanten für die Sicherheit und das Leben der Besatzungsmannschaften ist eins der schönsten Verdienste, die sich die leitenden Personen um die deutsche Seemacht zur See erworben haben. Wenn jetzt von der Einführung eines neuen Rettungsgürtels berichtet wird, der nicht nur größere Tragfähigkeit als die bisher gebräuchlichen Gürtel besitzt, sondern sich besonders dadurch auszeichnet, daß mittels einer kleinen in dem Gürtel befindlichen elektrischen Batterie ein auf 150 bis 200 Meter sichtbares Licht gegeben werden kann, sodaß das Auffinden des im Wasser Schwimmenden oder Treibenden sehr viel leichter möglich ist als gegenwärtig, so hat man wiederum Anlaß, die Fürsorge der leitenden Stellen in der Marinebehörde für Leben und Gesundheit der Flottenmannschaften anzuerkennen. Wieder einmal kann sich das deutsche Volk überzeugen, daß die Militär- und Marinebehörden sehr genau wissen, welsch kostbares Gut in den alljährlich zum Dienst einberufenen Mannschaften ihnen anvertraut ist und wieviele Sorgen und Hoffnungen, wieviel Liebe und Sehnsucht den zum Dienst bei der Fahne oder auf den Kriegsschiffen kommandierten Mannschaften seitens ihrer Verwandten und Angehörigen zugewendet ist. Gewiß werden nach menschlicher Vorsicht auch der deutschen Flotte Unlücksfälle und Verluste in Friedenszeiten nicht erspart bleiben, aber sicherlich wird sich das deutsche Volk dadurch in der Überzeugung nicht wankend machen lassen, daß in unserer Marine alles geschieht, was nur irgend geschehen kann, um

Katastrophen abzuwenden und bei Unglücksfällen, wenn sie eintreten, möglichst schnell und sicher Rettung zu bringen. +

Luftspionage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

In unseren Großstädten, die zugleich Festungen sind, herrscht lebhafteste Aufregung. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums werden energische Maßnahmen gegen die Luftspionage, gegen das Photographieren der Forts aus der Vogelschau, unternommen, und zwar natürlich ohne Rücksicht auf die „Delag“ und ähnliche Erwerbsgesellschaften, die in Luftschiffen Passagierfahrten veranstalten. Das wird ihnen über Festungsgelände verboten. Der Führer und die Bedienungsmannschaft eines solchen Kreuzers haben genug mit ihrer Arbeit zu tun, sie können nicht auch noch die Mitfahrer beobachten. Der neueste Zeppelin nimmt 24 Passagiere an Bord, die ihr Billet bezahlt haben und damit basta. Einer körperlichen Untersuchung, ob sie irgendwo eine Westentaschen-Kamera mit scharfem Objektiv verborgen haben, würden diese Leute sich nie unterziehen lassen, wir würden also immer in der Gefahr schweben, daß ein beliebiger Ausländer die Festungswerke von oben aufnimmt. Aus der Vogelschau sieht er mehr, als beim umgehinderten Herumwandern in den Forts selbst. Infolgedessen ist jetzt für Passagier-Luftschiffe jegliches Festungsgelände gesperrt. Nicht einmal die Vorstellung des Oberbürgermeisters von Köln, der die große Attraktion eines Zeppelins für seine Stadt retten wollte, haben an der Bestimmung etwas ändern können, — die Sicherheit des Reiches geht vor.

Weit milder, als gegenüber den Erwerbsgesellschaften, verfährt das Kriegsministerium gegenüber dem Sport unserer Vereine für Luftschiffahrt. Es hat durch das Ministerium des Innern Verhandlungen mit ihnen eingeleitet, um eine Übereinkunft zu erzielen, die das Reich sichert, ohne dem Sport zu schaden. Die Vereine haben sich erboten, dafür zu garantieren, daß keines ihrer Mitglieder Festungsgelände photographiert, ja der Kölner Verein glaubt es sogar durchsetzen zu können, daß seine Ballonfahrer überhaupt keine Kamera mitnehmen. Besteres wäre reichlich hart und wird von den Militärbehörden nicht einmal verlangt. Man glaubt den Vereinen, daß sie das Photographieren verhindern werden, während bisher die Praxis ziemlich lässig war: es existiert in Amateurtreibern Aufnahmen von Köln, Königsberger, Strahburger und Meher Festungswerken — und wie leicht kann sich ein Mattenabzug einmal ins Ausland verirren! Und sei es durch irgend eine französische Gouv-ernante, die in der Familie eines Freiballonführers unterrichtet.

Was sonst noch in diesen Tagen über die geplanten Bestimmungen gegen Luftspionage von einer Kölner Zeitungskorrespondenz berichtet worden ist, ist leere Kombination. Die Vertreter der schärfsten Tonart im Kriegsministerium und Großen Generalstab, die auch Freiballons das Überfliegen von Festungen verbieten und jenes Fahrzeug, vor allem natürlich Luftschiffe, unter Umständen durch Beschlebung zu sofortigem Landen im Festungsbereich zwingen wollten, sind nicht durchgedrungen. Daher wird auch nicht, wie in Köln erzählt worden ist, Festungsgelände durch große Sichtmarken für Luftschiffe kenntlich gemacht. Es ist aber möglich, daß über kurz oder lang die ruhige Auffassung von heute sich wandelt; denn die Luftspionage wird demnächst zu einem glänzend rentierenden Erwerbszweig werden. Ein paar Flieger, die von der nahen Grenze her über Meß dahinstreichen und dabei einige Duzend Aufnahmen machen, brauchen um französische Staatspension nicht besorgt zu sein. Und für uns ist es dann zu spät.

Parlamentarisches.

Die Reichsversicherungskommission setzte Mittwoch die vor den Weihnachtsferien abgebrochene zweite Lesung des Buches über die Krankenversicherung beim Abschluß Krankenhilfe fort. Die Beschlüsse der ersten Lesung wurden in einigen nicht wesentlichen Punkten geändert. Donnerstag Weiterberatung.

Reichstagskommission für den Kolonial- und Konsulargerichtshof beschloß am Mittwoch statt der zwei Verwaltungsbeamten, die der Gesekentwurf vorsieht, nur einen in den Gerichtshof aufzunehmen. Fortschrittspartei und Nationalliberale wollten überhaupt keinen Verwaltungsbeamten zulassen. Über die Frage, ob die neue Behörde in Berlin oder Hamburg ihren Sitz haben soll, kam es noch zu keinem Beschluß.

Die freikonservative Fraktion hat sich für die laufende Tagung konstituiert. Anstelle des aus Gesundheitsrückständen aus dem Vorstände ausgeschiedenen Abg. Amtsratsrat Krause-Waldenburg ist der Abg. Dr. Iderhoff in den Vorstand gewählt worden.

Die Abgeordneten Lüders-Gronau und Spinzig haben mit Unterstützung der freikonservativen Fraktion im Abgeordnetenhaus zum landwirtschaftlichen Etat den Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im nächsten Etat erhebliche Mittel zur Förderung der Ziegenzucht vorzusehen.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses hat den bisherigen Vorstand, an dessen Spitze der Abgeordnete Dr. Porst steht, wiedergewählt.

Die Müllerei 1910.

Das offizielle Organ des Vereins Deutscher Handelsmüller, die „Allgem. Deutsche Mühlenztg.“ in Charlottenburg veröffentlicht in ihrer ersten Jahresnummer den üblichen Rückblick auf das abgelaufene Jahr. In diesem wird konstatiert, daß die internationale Müllerei von der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht profitiert hat. Für die deutsche Müllerei war das Jahr 1910 im allgemeinen wenig erfreulich und jedenfalls zumeist erheblich ungünstiger als das vorangegangene Jahr. Durch abnorme Witterungsverhältnisse veranlaßte starke Preisschwankungen des Getreides gestalteten die Eindedung des Rohmaterials zeitweise sehr schwierig und führten mehrfach zu längeren Konsumstörungen. Außergewöhnliche schlechte Absatzverhältnisse für die Futterartikel bei sehr niedrigen Preisen wirkten äußerst nachteilig auf das Betriebsergebnis ein. Im allgemeinen gestaltete sich namentlich die erste Jahreshälfte recht ungünstig. Der Mehlabsatz stieg monatelang, da die Abnehmer in Erwartung niedrigerer Preise nur den allerdingsten Bedarf eindeckten. In der zweiten Jahreshälfte waren die Absatzverhältnisse für Mehl bei überwiegend sinkenden Getreidepreisen etwas günstiger, doch konnte die ungünstige Konjunktur des ersten Semesters dadurch zumeist nicht wettgemacht werden, weil der Absatz in Futterartikeln (Kleie) sich so ungünstig gestaltete, wie seit Jahren nicht. Der Grund hierfür wird teils in der milden Frühjahrs- und Herbstwitterung und der reichen Grünfütterternte, teils in der Konkurrenz der zollfrei eingeführten mehrfachen ausländischen Kleie gesehen.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 9. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Die Vertrauensmännerversammlung des liberalen Vaterländischen Wahlvereins behufs Aufstellung eines Kandidaten für die Landtagswahl findet Donnerstag den 12. d. Mts. in Marienburg statt. Der Vorstand wird der Versammlung als Kandidaten den Stadtsorlat Schroeder-Ebing in Vorschlag bringen, der sich zur Annahme bereit erklärt hat.

Elbing, 10. Januar. (Der Elbinger Hafen) vom Hafenhafen an bis auf die Tolckemiter Höhe — der über 100 Jahre im Besitz der Elbinger Kaufmannschaft sich befindet — wird voraussichtlich zum 1. April d. Js. vom Staate übernommen werden.

Mohrungen, 10. Januar. (Ein Unglück kommt nicht allein.) Der 19jährige Sohn des Töpfermeisters Liedtke hatte das Mißgeschick, sich die Brust stark zu quetschen, und zog sich dabei Verletzungen zu, die den Tod zur Folge hatten. Als er beerdigt wurde, gaben ihm sämtliche erwachsene Familienangehörigen das letzte Geleit. In der Wohnung war allein der erst sechsjährige Bruder des Verstorbenen zurückgeblieben. Dieser ging

werden, bin ich gesonnen, Harriet nachkommen zu lassen.“

„Aber Sie hören doch, daß das nicht sein kann. Sie müssen auf etwas anderes finnen. Eine solche Tätigkeit würde bei Ihrem jetzigen Gesundheitszustand doch auch viel zu anstrengend für Sie sein.“

„Freilich — ich wüßte schon etwas Besseres. Wenn ich die erforderlichen Mittel befäße, würde ich mich als Buchmacher etablieren und die Kennplätze bereifen. Dann könnte ich in London meinen ständigen Wohnsitz behalten, und Harriet brauchte nicht nach Deutschland zu kommen.“

Milner starrte nachdenklich vor sich hin, während die kleinen lauernden Augen des andern ihn unverwandt beobachteten.

„Haben Sie denn gar keine Möglichkeit, sich diese Mittel zu beschaffen?“

„Leider nein! Gute Freunde wie Sand am Meer, aber lauter solche mit zugeknöpften Taschen. Nach dieser Richtung hin habe ich jede Hoffnung aufgegeben.“

„Wie viel brauchen Sie für den Anfang?“

„Wenn ich gleich beim ersten male einen guten Schlag mache, würden fünf- bis sechshundert Pfund wohl genügen.“

„Ich habe hier auf der Bank noch zehntausend Mark, und ich würde Ihnen sechstausend davon vorstrecken. Mehr kann ich beim besten Willen nicht tun. Die Summe, die mir vierteljährlich von England aus überwiesen wird, reicht eben hin, meinen Lebensunterhalt zu bestreiten.“

„Sechstausend? Das ist eigentlich ein bisschen wenig. Wenn ich Weß haben sollte, kann ich mit einem so geringen Betriebskapital arg in die Klemme kommen. Aber am Ende liebe

Die Frau des Konjuls.

Roman von Heinrichold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Da aber schien die Sonderbarkeit in seinem Benehmen nicht zu bemerken. „Es freut mich aufrichtig, das von Ihnen bestätigt zu hören. Da sie ein Gentleman sind, werden Sie nun auch unzerzogenlich an Harriet schreiben, um sie über die Ursache Ihres langen Schweigens aufzuklären und Ihre Verzeihung zu erbitten. Sie wird Ihnen nicht vorentscheiden bleiben, zumal, wenn ich ein gutes Wort für Sie einlege. Ein liebendes Weib ist ja so leicht veröhnt.“

„Ich werde schreiben. — Ubrigens — Harriet befindet sich doch wohl?“

„Körperlich jedenfalls! — Was aber die schwermütige Stimmung betrifft, unter der sie während der letzten Wochen zu leiden hatte, so wird sich Ihr Brief vermutlich als ein sehr wirksames Heilmittel erweisen. — Das meine Schwester ihre Stellung als Gesellschafterin in Lord Lethburys Hause aufgegeben hat, ist Ihnen doch wohl bekannt?“

„Nein, ich wüßte es nicht, und ich bin sehr überrascht, es zu hören. Sie selbst sagte mir oft, daß die Familie des Lords ihr fast das verlorenen Elternhaus ersetze.“

„Ja, so war es, bis der jüngere Sohn aus Indien zurückkehrte. Er hatte das Unglück, sich in Harriet zu verlieben und wollte sie durchaus heiraten.“

„Ah!“

„D. Sie haben keine Ursache, eifersüchtig zu sein. Meine Schwester wies den Antrag mit aller Bestimmtheit zurück. Sie gehört nicht zu den wankelmütigen Frauen. Wer einmal ihr Herz gewonnen hat, dem gehört es für immer.“

„Sie verliebte also das Haus? Und seitdem gibt es keine Beziehungen mehr zwischen ihr und dem jungen Lethburn?“

„Es scheint, daß er noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, denn er bestirmt sie fortwährend mit Briefen.“

„Wo hat sie jetzt eine Zuflucht gefunden?“

„Sie ist augenblicklich Lehrerin in Mrs. Huntington's Erziehungsanstalt für junge Damen. Aber es behagt ihr da nicht sonderlich. Es hätte wahrlich wenig gefehlt, daß sie mit mir nach Deutschland gekommen wäre.“

„Harriet? Nach Deutschland? Ah, welche unmögliche Idee!“ stieß Stuart Milner erregt hervor.

„Weshalb unmöglich?“ fragte Sidney, „sie könnte doch am Ende nirgends besser aufgehoben sein als hier unter Ihrem und meinem Schutze. Wir haben den Gedanken auch noch keineswegs aufgegeben.“

„Aber ich wiederhole Ihnen, daß es unmöglich ist — aus mehr als einem Grunde.“

„Ich bin erstaunt, Sie in solcher Erregung zu sehen über ein Vorhaben, daß Ihnen meiner Ansicht nach die größte Freude bereiten müßte.“

„Mißverstehen Sie mich nicht, Sidney! Ich würde natürlich sehr erfreut sein, Harriet wiederzusehen. Aber es gibt Rücksichten, die ich nicht außer acht lassen darf, Rücksichten auf meine hiesige Stellung und andere, die sich nicht mit wenig Worten erklären lassen. Was sollte sie denn auch hier beginnen?“

„Erlauben Sie mir zuvor eine Gegenfrage, Stuart: Wann gedenken Sie eigentlich zu heiraten?“

„Darüber habe ich mich doch schon mit Harriet verständigt. Von vornherein habe ich ihr kein Geheimnis daraus gemacht, daß ich ohne eigenes Vermögen bin und erst durch den

Tod meines Großvaters die Mittel erlangen werde, ein eigenes Hauswesen begründen zu können.“

„Eine etwas ungewisse Aussicht. Darüber könnten ja unter Umständen noch viele Jahre vergehen.“

„Es steht allerdings nicht in meiner Macht, jenes Ereignis zu beschleunigen, und ich leugne nicht, daß es mir manchmal wie ein Unrecht vorkommt, Harriet unter solchen Umständen an mich gefesselt zu haben.“

„Eine Torheit von ihrer Seite war es jedenfalls, denn sie hätte inzwischen schon manche sehr annehmbare Partie machen können. Aber sie sieht in der Verbindung mit Ihnen nun einmal ihr Lebensglück, und an dem Geschehenen ist nichts zu ändern. Wärz nicht diese verwünschte Geschichte mit meinem Sturz dazwischen gekommen, so hätte ja meinewegen alles in bisherigen Gleise weitergehen können. Aber diese fatale Krankheit nötigt mich, ein bisschen an mich selbst zu denken. Ich muß mir irgendwelche Einnaßmequellen erschließen, wenn ich nicht einfach verhungern will, und da ich außerdem etwas häusliche Pflege brauche, scheint es mir am besten, wenn Harriet ihre Stellung aufgibt und für den Rest meines Lebens oder — wenn dies Ereignis früher eintreten sollte — bis zu ihrer Verheiratung bei mir das Hausmütterchen spielt.“

„Nun ja, dagegen läßt sich nichts einwenden. Aber Sie haben doch wohl nicht die Absicht, sich hier in Deutschland niederzulassen?“

„Die Absicht habe ich allerdings. Ein hiesiger Sportsmann will mich zur Unterstützung des Trainers für seinen Rennstall engagieren. Ich bin herübergekommen, um mündlich mit ihm zu verhandeln, und wenn wir einig

Inzwischen auf den Hof und netzte sich mit einem dort frei umherlaufenden Ziegenbock. Das starke Tier bearbeitete nun den Jungen mit den Hörnern und Füßen derart, daß dem Kleinen u. a. der Kehlkopf eingedrückt und die Stimmränder zerrissen wurden. Die schweren Verletzungen führten zum Tode. Der Knabe wurde gestern begraben.

Heiligenschein, 9. Januar. (In Unterjuchungsbait genommen) ist der Lehrer der Ditschaft A. Wie nach der „S. 3.“ verlautet, sollen ihm stillische Verfehlungen an Schulmädchen zur Last gelegt werden.

r. Argenau, 11. Januar. (Revision der Feuerwehr vom Standesamt.) Der Feuerlöschdirektor Wierowski aus Posen unterzog die hiesige Feuerwehr einer eingehenden Revision. Er sprach sich anerkennend über den äußeren und tadellosen Zustand der Geräte usw. aus. Besonders wurde von ihm die Anlage einer elektrischen Alarmanordnung und die Anschaffung einer großen Feuerleiter für zweckmäßig gehalten. An die Übungen schloß sich im „Deutschen Hause“ eine Besprechung und ein Kommerz. — Im Kalenderjahre 1910 wurden beim Standesamt beurkundet: Argenau Stadt 148 Geburten, 10 Eheschließungen und 50 Sterbefälle einschließlich einer Totgeburt und in Argenau Land 146 Geburten, 26 Eheschließungen und 36 Sterbefälle einschließlich einer Totgeburt.

Hohenfels, 9. Januar. (Verschiedenes.) Die Fundamentierungsarbeiten für den Kaiser Friedrich-Brunnen konnten infolge der milden Witterung beendet und die umhüllte Figur aufgestellt werden. Das Denkmal stellt den Kaiser stehend in Helm, Mantel und langen Stiefeln dar, die Hand am Degengriff. Die Denkmalsentwürfe soll am 10. Mai stattfinden. — Die Leitung der hiesigen Mädchenmittelschule hat die Genehmigung zur Errichtung einer Mädchen-Präparandenanstalt erhalten. — Über den Nachlaß des am 28. Dezember zu Bromberg verstorbenen, in Hohenfels wohnhaft gewesenen Rechtsanwalts Max Schröder ist gestern das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Gschke von hier zum Konkursverwalter ernannt worden; Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 26. Januar. — Der Kaufmann F. von hier wurde vor einiger Zeit wegen Verbauchs der Wechselräuberei und Verletzung einer Urkunde verhaftet, jedoch bald wieder aus der Untersuchungshaft entlassen. — Der Berliner Polizei gelang es kürzlich die beiden fahnenflüchtigen Musketiere Karl Robert und Borchamp vom 140. Inf.-Reg., welche in der Nacht zum 21. November noch in die Kantine des 3. Bataillons des hiesigen Inf.-Reg. eingebrochen und dann desertiert waren, zu verhaften. Sie wurden in das Bromberger Militärgefängnis eingeliefert. — Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den 19 Jahre alten Schmiedegesellen Radzierski und den 22 Jahre alten Arbeiter Fialkowski, beide aus Luiseufelde, die nach einer Vernehmung vor dem hiesigen Schöffengericht zu Unrecht Zeugen- bzw. Fahrgebühren unter Vorlegung einer gefälschten Quittung erhoben hatten, zu 6 Monaten bzw. 3 Wochen Gefängnis.

Bromberg, 10. Januar. (Der Entwurf des Haushaltsplans der Stadt Bromberg) für das Rechnungsjahr 1911 (1. April 1911 bis 1. April 1912) schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7 644 600 Mk. gegen 6 818 630 im Vorjahr; davon entfallen auf das Ordinarium Einnahmen: 5 880 660 Mk., Ausgaben: 5 835 160 Mk., auf das Hauptextraordinarium Einnahmen: 1 763 940 Mk., Ausgaben: 1 809 440 Mk. Zur Deckung des erforderlichen Steuerbedarfs sind 1 620 550 Mk. in den Etat eingestellt worden.

Strelino, 9. Januar. (Ein neuer Erfolg unseres Polizeibundes „Greif“) ist zu verzeichnen. Am vergangenen Freitag Abend bemerkt mehrere Passanten, wie eine Anzahl Personen auf dem hiesigen Güterbahnhof einen Waggon Kohlen, sowie ein Schwellenlager plünderten. Am folgenden Tage wurde von der Polizei die Spur der Diebe mit Hilfe des Polizeibundes verfolgt. Der Spürhund nahm seinen Weg in die Wohnungen von mehreren Arbeitern. Die bei zwölf Arbeitern vorgenommene Hausdurchsuchung förderte das Gestohlene zutage.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 13. Januar. 1910 † Professor Dr. Franz Stolze, bekannter Stenograph. 1908 † Heinrich

sich's ja versuchen. Wann kann ich das Geld haben?“
„Schon morgen, wenn Sie wollen. Aber Sie müssen mir dagegen versprechen, daß Sie das hiesige Engagement ausschlagen und in England bleiben werden.“
„Ich denke, es wird sich machen lassen. Sie schreiben also noch heute an Harriet — nicht wahr? Auch ohne daß Sie mir's gesagt hätte, weiß ich, mit welcher Sehnsucht Sie darauf warteten. — Da ist ihre Adresse.“
Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und legte es auf den Tisch. Dann nahm er seinen Hut.
„Nurigens — Ihr Chef hat eine Tochter, wie ich gehört habe. — Ist sie noch jung?“
„Achtzehn, wenn ich nicht irre,“ erwiderte Milner mit sichtlichem Widerstreben.
„Und hübsch?“
„Das ist Geschmacksache. Aber ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen.“
„O, es ging mir nur eben durch den Sinn. Sie verkehren wohl sehr viel in dem Hause Ihres Prinzipals?“
„Ich werde manchmal eingeladen, aber nicht häufiger als in viele andere Häuser.“
„Ist der Mann sehr reich?“
„Milner zwang sich zu einem Nicken. „Sie fragen wie ein Untersuchungsrichter, mein lieber Sidney. Was in aller Welt kümmert Sie und mich der Reichtum des Herrn Gernsheim?“
„Nichts — Sie haben recht. Ich möchte nur meiner Schwester nach der Rückkehr recht viel von Ihrem hiesigen Leben erzählen können. Sie selbst sind darüber von Anfang an sehr wortkarg gewesen, und man bringt die Leute viel leichter auf üble Gedanken durch das, was

Claussen, ehemaliger Präsident der Bremer Bürgerchaft. 1905 † Alexander, Fürst zu Lippe. 1903 † Professor Dr. A. Dzako, Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek. 1902 † Heinrich Kruse in Wülfelburg, Dramatiker. 1897 † Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter von Luxemburg. 1872 † Jean, Herzog von Persien, zu Maza, der Vertraute Napoleons III. bei dessen Staatsstreich. 1871 Gefecht bei Bournoville. 1814 Erfüllung Wittenbergs durch General Toungien. 1809 † Friedrich, Graf von Beust, zu Dresden, bekannter Staatsmann. 1802 † Eduard von Bauernfeld zu Wien, Lustspiel-dichter. 1635 † Pbil. Jakob Spener zu Rappoltsweiler, der Vater des Pietismus. 1633 Erfüllung des Amtes durch die Kaiserlichen. 1505 † Joachim II., Heitor, Kurfürst von Brandenburg. 888 † Kaiser Karl III., der Dicke, zu Neubingen.

Thorn, 12. Januar 1911.

— (Personalien bei der Justiz.) Die k. k. Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Thorn zugelassenen Rechtsanwälte und Notare Kaute und Kabilinski in Thorn sind zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Thorn zugelassen worden. Für die Dauer dieser Zulassung ist ihnen das Notariat unter Anweisung des Amtes in Thorn zu befehlen worden. Der Amtsgerichtsrat Gustav Sietterski in Danzig ist auf seinen Antrag zum 1. Mai d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.
Der Gerichtsvollzieher Großmann in Strassburg Wp. ist zum 1. März d. Js. an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

— (Zum Post-Scheckverkehr.) Bei der Aufbewahrung von Rechnungen und zugehörigen Zahlkarten in Briefordnern, Schließfächern und dgl. werden in der Regel die Zahlkarten mit durchsicht. Das Reichs-Postamt hat allgemein angeordnet, daß Zahlkarten, die an der linken Schmalseite des Abschnitts durchsicht sind, ohne daß dadurch die Angaben für Kontonummer und Betrag eine Beeinträchtigung erleiden, von den Postanstalten anzunehmen sind. Dagegen bleiben an anderer Stelle durchsicht. Zahlkarten, namentlich solche, deren Hauptteil eine Durchsicht aufweist, von der Annahme ausgeschlossen, weil bei den Postbedienten die Durchsicht des Hauptteils dazu dient, die Zahlkarten als erledigt zu kennzeichnen.

— (Neue Postanweisungs-Formulare.) Die am 1. Juli v. Js. zur Verschleppung des Scheckverkehrs eingeführten Postanweisungen mit anhängendem, vom Publikum vorzugsweise benutztem Postanweisungsschein sind nach einer Bekanntmachung des Reichs-Postamts von jetzt ab für alle einzeln einzuliefernden Postanweisungen zu verwenden, die vom Absender nicht in ein Einlieferungsbuch und dergl. eingetragen werden. Bis Ende Juni können die Postanstalten noch über die Verwendung der alten Formulare in solchen Fällen weggehen. Zum Verkauf an das Publikum in kleinen Mengen kommen nur noch Postanweisungs-Formulare mit Postanweisungsschein; die alten Formulare werden nur ungetempelt in Mengen von 100 Stück abgegeben.

— (Der deutsche Wohlfahrtsbund) hält Sonntag den 22. Januar in Thorn zwei öffentliche Versammlungen ab, in denen Herr Schriftsteller Theodor Hermann Lange aus Posen über das Thema: Zweck und Ziele des deutschen Wohlfahrtsbundes sprechen wird. Die erste Versammlung findet nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses statt, die zweite Versammlung abends 8 Uhr in Thorn-Moder im Soldatenheim bei Herrn Ritter, Graudenjerstraße 85. Näheres wird noch im Anzeigenteil dieser Zeitung bekannt gegeben.

— (Strafkammer.) Wegen Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Paul Hante aus Andak und Albert Jakob aus Kofbar zu verantworten. Dieselben waren am 20. August nachts von einer Arbeitervereinsleitung in Thorn auf dem Nachhauseweg und hatten gerade die Ueberführung in der Nähe des Hauptbahnhofes passiert, als sie 7 Bauschüler trafen, die von einer Feier aus dem Bruchstrübe heimkehrten. Es entspann sich zwischen den Parteien ein Wortwechsel, der bald in eine Schlägerei ausartete. Nachdem von beiden Bauschülern ein Schuß gefallen war, zogen sich die Angeklagten zurück. Doch statt nachhause zu gehen, erstiegen sie mittels einer Treppe den Eisenbahndamm und bewarfen die Bauschüler mit Steinen. Dabei wurde der Bauschüler Winter so erheblich im Gesicht verletzt, daß er im Flur seiner Wohnung ohnmächtig

man von ihnen verschweigt, als durch das, was man ihnen erzählt. — Adieu, lieber Schwager! Auf morgen also! — Oder machen wir heute Abend noch einen kleinen Bummel miteinander?“

„Es wäre mir lieb, wenn Sie mich entschuldigen wollten. Ich fühle mich nicht ganz wohl.“

„Sie sehen auch etwas angegriffen aus. Vorhin habe ich das garnicht so bemerkt. Also auf Wiedersehen, mein verehrter Herr Schwager.“

Als er fort war, wanderte Stuart Milner wohl fünfzigmal mit finsterner Miene in seinem Zimmer auf und nieder. Der Appetit mußte ihm wohl gänzlich vergangen sein, denn er verließ seine Wohnung an diesem Abend nicht mehr.

Endlich trat er an den Schreibtisch und entnahm einer verschlossenen Schublade die Photographie einer jungen Dame.

Es war ein feines schmales Mädchen Gesicht mit großen dunklen Augen und kleinem, aber auffallend energisch geformtem Munde. Je länger er auf das Bild herab sah, desto finsterner umwölkte sich Stuart Milners Stirn. Mir einer unmutigen Bewegung warf er es an seinen vorigen Platz zurück.

Dann legte er sich einen Briefbogen zurecht und begann zu schreiben: „Meine geliebte Harriet!“

Als diese drei Worte schwarz auf weiß vor ihm standen, schien ihn etwa wie Ekel oder wie heftiger Zorn zu packen. Er zerriß das Blatt in winzige Fetzen.

IX.

Eben hatte der letzte Patient Lettingers

zusammenbrach und tagslang krank war. Nach dem ärztlichen Urteile hätte der eine Steinwurf, falls er ein Zentimeter höher gegangen wäre, unzweifelhaft den Tod herbeigeführt. Das Schöffengericht hatte die Angeklagten freigesprochen, da in der Verhandlung nicht nachgewiesen werden konnte, von wem die Steinwürfe herührten. Wegen dieses Urteils hatte Milner Berufung eingelegt. Die Angeklagten gaben zu, mit Steinen geworfen zu haben, nachdem sie selber einige Würfe empfangen hatten. Der Gerichtshof hielt die Schuld für erwiesen. Die Angeklagten befanden sich, nachdem sie den Eisenbahndamm erstiegen hatten, nicht mehr in der Notwehr; doch wurden ihnen mildere Umstände zugestanden, da die Bauschüler den Streit hervorgerufen hatten. Jeder Angeklagte wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Gleichfalls in der Berufungsinstanz kam eine Streitgeschichte zur Verhandlung, die dem Arbeiter Johann Behling aus Thorn eine Gefängnisstrafe von 1 Monat eingetragen hatte. Zurzeit der Auswertung der dem Zentralverbande angehörigen Handwerker traf er eines Morgens die Arbeiter-Verlag und Samulewicz, die sich zur Arbeit nach dem Bauplatz Jerusalem begaben. Die letzteren hatten früher auch dem Bedwande angehört und eine Woche Unterstufung bezogen, waren dann aber ausgestiegen und daher zur Arbeit zugelassen worden. Beide wurden von Angeklagten bedroht, B. sogar derb geschüttelt. Dabei nannte Behling sie „Streitbrecher“ und stellte ihnen Prügel in Aussicht. Die beiden Arbeitwilligen wurden dadurch so eingeschüchert, daß sie Thorn verließen, um anderweitig Arbeit zu suchen. Der Gerichtshof verwarf die Berufung des Behling mit der Begründung, daß Arbeitwillige den berechtigten Anspruch auf kräftigen Schutz der Behörden und Gerichte haben. — Wegen Diebstahl im strafverschiedenen Rückfälle war der Schloffer Josef Wolf aus Thorn angeklagt. Er hatte seinem Mitbewohner ein Portemonnaie mit 9,17 Mark und einen goldenen Ring entwunden. Es wurde mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen auf 1 Jahr Gefängnis erkannt.

1. Sitzung der Thorer Stadtverordnetenversammlung vom Mittwoch den 11. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 37 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratsstisch die Herren Bürgermeister und Rämmerer Stachowicz, Syndikus Reich, Stadtbaurat Kleeßel, Oberbürgermeister Löwe und die Stadträte Krüwe, Kordes, Rittweger und Hellmold sowie Assessor Dr. Grakst. Der stellvertretende Stadtverordneter Vorsteher, Herr Fabrikbesitzer Weese, eröffnete die erste Sitzung im neuen Jahre mit kurzer Begrüßung der Stadtverordneten und widmete dann dem verstorbenen Herrn Stadtrat Schwarz einen Nachruf.

Er sei seit 1868 Stadtverordneter und seit 1886 Stadtrat gewesen und habe bis zum 1. Januar 1907 als solcher der Stadterhaltung angehängt. Mit großer Trauer erfüllte das Hinscheiden dieses um die Stadt sehr verdienten Mannes, der seine umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen so lange Jahre in den Dienst der Stadt gestellt habe und auch nach seinem Austritt aus der städtischen Verwaltung jederzeit ein warmes Interesse an dem Wohlergehen der Stadt gezeigt habe. Ein hohes Alter war dem Verstorbenen beschieden. Sein Leben ist köstlich gewesen, wie es in der Schrift steht, denn es war voller Mühe und Arbeit. Ehrend und in Dankbarkeit werden wir dieses verdienstvollen Mitbürgers jederzeit gedenken. — Am 15. Dezember ist Herr Stadtverordneter Glasmeister Emil Hell gestorben. Wenngleich er nur wenige Jahre der Versammlung angehört konnte, so hat doch auch er stets ein reges Interesse an der Verwaltung unserer Stadt genommen und ist jederzeit mit Liebe an die übernommenen Arbeiten herangegangen. Auch in ihm ist ein ehrendes Andenken der Stadtverwaltung sicher, was ich durch Erheben von Ihren Plätzen auszusprechen bitte. Die Versammlung entsand diesen Aufforderung. Einführung der wieder- und neu- gewählten Stadtverordneten.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erfolgte die Einführung und Verpflichtung der wieder- bzw. neu- gewählten Stadtverordneten, Herren Trommer, Lambert, K. Schwarz, Gerson, P. Meyer, Schlie, Leibrich, Wegner, Groß, Romann, Krüger, Naapte, E. Hoffmann, Ed. Rittler und Alton. Herr Bürgermeister Stachowicz weist in seiner Ansprache darauf hin, daß das Amt eines Stadtverordneten nicht immer mühelos und angenehm sei und miunter sogar große Anforderungen an den Einzelnen stelle. Von den wiedergewählten Herren habe aber bisher jeder

Sprechzimmer verlassen, als noch einmal ungestüm geklopft wurde. Etwas verwundert, ließ der junge Arzt die Aufforderung zum Eintritt ergehen, und er erschrak fast vor dem Ausdruck sichtlichster Erregung in den Zügen seines Freundes Leuenhoff, der in der Tür erschien.

„Was ist denn los, Paul? — Wie siehst du aus?“

„Ich kann es nicht mehr ertragen, Eberhard! Du mußt mich von meinem Versprechen entbinden. Ich darf hier nicht länger bleiben.“

Er war in Hut und Überrod. Seine bestaubten Stiefel verrietten, daß er eben von der Straße hereinkam. Erschöpft warf er sich in einen Stuhl, um doch sofort wieder aufzuspringen.

„Möchtest du dich nicht vor allen Dingen etwas beruhigen? Was ist geschähen, daß du hier nicht mehr bleiben darfst?“

„Ich habe sie wiedergesehen. Ich bin ihr eben in den Anlagen begegnet.“

„Wem? — Der Frau Konsul Gernsheim? Und du hast mit ihr gesprochen?“

„Nein. Sie war in Begleitung eines jungen Mädchens, wahrscheinlich ihrer Stieftochter. Wir konnten nichts als einen Blick miteinander tauschen.“

„Auch das war schon überflüssig. Aber ich sehe in dem Vorfall keinen Anlaß zu besonderer Aufregung. Was kümmert dich diese Frau? — Daß sie früher oder später einmal deinen Weg kreuzen würde, war doch vorauszu sehen.“

„Gewiß. Aber ich wußte nicht, daß ihr An- sichts hintereinander würde, alle Wunden in mir wieder aufreißen. Ich liebe sie — Eberhard, liebe sie bis zum Wahnsinn. Und wenn ich noch länger hier in ihrer Nähe bleiben muß, so stehe ich für nichts.“

wies, daß er seine Kraft gern in den Dienst der Stadt gestellt, und ein gleiches dürfe er wohl auch bei den neu- gewählten Herren voraussetzen. Das Amt eines Stadtverordneten lege sich in so mancher Beziehung von außen ganz anders an, als es in Wirklichkeit sei. Manche Meinung und manche begründet erscheinende Ansicht des einen oder der anderen Herren ändere sich, wenn sie durch ihre Angehörigkeit zur Stadtverordnetenversammlung Gelegenheit bekämen, einen erweiterten Blick in das Wesen der Verwaltung zu bekommen. So hoffe er auch in Zukunft von den neu- und wiedergewählten Herren, daß diese sich von dem allein maßgebenden Interesse für die Stadt leiten lassen und immer dieser Pflicht eingedenk freudig an den gemeinsamen Arbeiten teilnehmen werden. Hierauf erfolgte die Verpflichtung der Herren durch Handöschlag. Herr stellvertretender Stadtverordneter Vorsteher Weese: Auch ich gestalte mir, einige Worte an Sie, meine Herren, zu richten. Die Herren, die ihr Amt hier schon seit mehr oder weniger Jahren verwaltet haben, die wissen, daß wir uns nicht als Vertreter einzelner Berufsstände, sondern als gemeinsame Vertreter der Stadt zu betrachten haben, und Sie haben dieses Prinzip bisher auch stets hochgehalten. Den neu- gewählten Herren darf ich Sie deshalb wohl als Vorbild hinstellen. Die große Menge ist leicht geneigt, eine Kritik zu üben, die oft nicht vorurteilsfrei ist und die gewiß wesentlich anders ausfallen würde, wenn Sie Gelegenheit hätten, in das ganze Werk näher hineinzusehen. Wohl sind wir uns alle unserer Verantwortlichkeit gegenüber der Bürgerchaft bewußt, doch müssen wir unser Augenmerk bei unseren gemeinsamen Arbeiten darauf richten, mit dem Magistrat — jeder soweit es ihm nur möglich ist — auf ein erstrebenswertes Resultat der Arbeit hinzuwirken. Unser größtes Interesse gilt unserer teuren Stadt; ihr wollen wir unsere Kraft und unsere Liebe weihen! — Bürgermeister Stachowicz macht noch die offizielle Mitteilung, daß Herr Stadtrat Falkenberg seit dem 1. Januar vom Dienste suspendiert sei und daher nur noch die Hälfte seines bisherigen Gehaltes beziehe. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Bericht über den Personalbestand und die Beschäftigung der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre 1910 betr., teilt der Vorsitzende folgendes mit: Zu Anfang des Jahres bestand die Versammlung aus 41 Mitgliedern; drei starben im Laufe des Jahres. Im November fanden die Ergänzungswahlen statt. Abgehalten wurden 22 Sitzungen gegen 17 im Jahre 1909. Den Anlaß zu der außerordentlichen Sitzung am 27. Mai gab das Ableben des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Reijßen. Der Besuch der Versammlungen muß im allgemeinen als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden; an Strafgebern wurden während des ganzen Jahres nur 10 Mark verurteilt. — 3.

Konstituierung der Stadtverordnetenversammlung

durch Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. Bei der Wahl des Vorstandes fungierte als Wahlprüfer Herr Stv. Ackermann, als Stimmgähler die Herren Krüger und Rittler. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Stv. Geh. Justizrat Trommer mit 35 Stimmen wiedergewählt, während 2 Stimmen auf den Stv. Justizrat Schlie fielen. Stv. Justizrat Trommer erklärte, die Wahl noch für ein Jahr annehmen zu wollen. Er wisse das ihm dadurch bewiesene Vertrauen wohl zu schätzen. Zwar werde es ihm schwer, nach den Mühen und den Erfahrungen des letzten Jahres sich zu der Wiederannahme des Amtes zu entschließen; dennoch wolle er es noch einmal auf ein Jahr versuchen, weil er meine, daß keiner die Stadt in der besonders schwierigen Lage, in der sie sich augenblicklich befindet, verlassen dürfe. (Braooo!) Stv. Geh. Justizrat Trommer übernahm nunmehr den Vorsitz. Zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher wird darauf Stv. Weese mit 34 Stimmen wiedergewählt, während je 1 Stimme auf die Stv. Schlie, Ackermann und Wolff fielen. Stv. Weese erklärt sich gleichfalls zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl bereit. Bei der Wahl der Ausschüsse bietet Stv. Wolff, für ihn eine andere, jüngere Kraft einzusetzen, nachdem er nun schon 30 Jahre den Ausschüssen angehört habe. (Widerspruch!) Der Vorsitzende bietet Herrn Wolff, seine Ablehnung zurückzunehmen. Mittels Zuzufes werden wiedergewählt in der Verwaltungsausschuss die Herren Wolff, Ubrich, Lambert, Jährer, Weese, Houtermann, Meyer und Krüwe und in den Finanzausschuss die Herren Kiefflin, Kade, Ubrich, Ackermann, Wendel, Jacob, Wolfson und Naapte. Auch Stv. Wolff nimmt die Wahl an. In die Kommission für die Veräußerungsstrafen werden dann wiedergewählt die Herren Wegner, Rohe und Wolfson. — Der Vorsitzende macht nun Mitteilung über die bisher auf die erneute Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle eingegangenen Meldungen. Bei der ersten Ausschreibung hatten sich 62

„Erlauben Sie, Herr Patient!“
Lettinger war auf ihn zugetreten, um ihm in die Augen zu sehen.

Aber Paul Leuenhoff drehte ungeduldig den Kopf. „Nein, nein, du bist im Irrtum. Es ist nicht das Morprium, das aus mir spricht. Ich habe seit acht Tagen keines mehr gebraucht.“

„Du hast auch nichts getrunken?“

„Nicht einen Tropfen! Ich bin bei ganz klarem Verstande.“

„Umso schlimmer! Aber deine Kur währt ja auch kaum drei Wochen. Auf einen gelegentlichen Rückfall mußte man wohl gefaßt sein.“

„Behandle mich in diesem Augenblicke nicht wie einen Kranken, Eberhard — ich bitte dich darum. Was ich seit der Begegnung mit Magda leide, hat mit meinem körperlichen Zustande nichts zu schaffen. Es war eine Täuschung, als ich glaubte, sie vergessen zu können. Ich werde die Leidenschaft für sie niemals überwinden — niemals! Ich werde verrückt, wenn ich sie noch öfter als das Weib jenes anderen wiedersehen müßte. Darum muß ich fort von hier — so rasch als möglich. Es wäre ein schlechter Freundschaftsdienst, wenn du versuchen wollest, mich zu halten.“

„Ist es so übel um dich bestellt, mein armer Paul? Daß es so tief läßt, hatte ich allerdings nicht vermutet. — Wohin willst du denn gehen?“

„Das ist ganz einerlei. Vielleicht zunächst zu meinem Vetter Göllandt nach Berlin. Er hat mich wiederholt eingeladen, ihn auf einige Zeit zu besuchen. Von da aus kann ich mich dann ja nach einem Engagement umsehen — am liebsten im Auslande.“

(Fortsetzung folgt.)

Bewerber gemeldet. Von diesen haben sich 16 wieder gemeldet, neu hinzugekommen sind 14, macht zusammen 30 Meldungen. Da eine Meldung wieder zurückgezogen wurde, verbleiben 29 Meldungen. Die Anmeldefrist läuft erst am 15. Januar ab und ist damit zu rechnen, daß noch einige Meldungen eingehen werden. Von den 29 Bewerbern (siehe 23 im städtischen Kommunaldienst, 9 sind erzie bezw. leitende Bürgermeister, dann haben sich noch 4 Regierungsräte und 2 Herren aus sonstigen Stellungen gemeldet. Bei der zur Prüfung der Bewerbungen eingesetzten Kommission sind die Bewerbungsgesuche bereits in Umlauf gesetzt, die Kommission wird am 22. Januar eine Sitzung abhalten. Für die Stadtverordnen werden alle Meldungen wieder beim Obersekretär Wolfner zur Einsicht ausliegen, sodas jeder in der Lage ist, dieselben persönlich prüfen zu können. — Für die Vorlagen des Verwaltungsausschusses referiert Stv. Wolff. 4. Neuvermessung der Innenstadt und des städtischen Außengebietes. Der Referent bemerkt, daß diese Vorlage in der vorigen Sitzung verlagert wurde, weil man den Hausbesitzern Gelegenheit geben wollte, sich zu der Sache zu äußern. Stv. Meyer: Wir Hausbesitzer haben uns im Hausbesitzerverein eingehend mit der Magistratsvorlage über die Neuvermessung der Innenstadt beschäftigt und sind zu der Überzeugung gekommen, daß die Neuvermessung vor allem für die Stadt einen großen bleibenden Wert hat, daß sie aber natürlich auch für die Hausbesitzer von Nutzen ist. Es ist der Beschluß gefaßt worden, die Stadtverordnetenversammlung zu ersuchen, zu beschließen, daß für die kommunalen und fiskalischen Grundstücke die Vermessungskosten von den beteiligten Verwaltungen übernommen werden und daß zur Deckung der Kosten für die übrigen Grundstücke die Hälfte aus dem Städtischen Fiskus bestritten wird. Ich stelle in diesem Sinne einen Antrag. Stv. Krüger: In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärte Herr Bürgermeister Stachowicz, daß die Neuvermessung der Innenstadt nur vorgenommen werden sollte, weil dies ausschließlich im Interesse der Hausbesitzer liege. Dieser Standpunkt ist nach meiner Meinung auch der allein richtige. Wenn damals die Angelegenheit verlagert wurde, so geschah dies, um den Hausbesitzern zur Aussprache darüber Gelegenheit zu geben, ob sie die Neuvermessung der Innenstadt auch wünschen oder nicht. Davon, daß sie sich mit der Kostentragung belassen sollten, ist, glaube ich, gar nicht die Rede gewesen. Nun ist es aber doch ganz selbstverständlich, daß die Hausbesitzer ein Interesse, und zwar ein sehr großes Interesse an der Vermessung ihrer Grundstücke haben. Ebenso selbstverständlich ist dann aber auch, daß diese die Kosten dafür übernehmen. Jeder Hausbesitzer weiß ja, daß er einmal in die Lage kommt, sein Grundstück vermissen lassen zu müssen, sei es nun zu einem Zweck, wie er sein wolle. Und daß dabei der Hausbesitzer nicht besser wegkommt, wenn er die Vermessung einzeln vornehmen läßt, als wenn er dies jetzt bei einer allgemeinen Vermessung tut, das weiß auch ein Jeder. Es kann sich also nur um einen Vorteil der Hausbesitzer handeln und ich bin entschieden dafür, daß die Kosten allein von den Hausbesitzern getragen werden. (Lauter Widerspruch.) Wendel: Die Notwendigkeit zur Vornahme der Vermessung wird wohl allgemein anerkannt. Das Interesse daran haben allerdings sowohl die Stadt als auch die Hausbesitzer. Wenn ich auch den Antrag des Herrn Meyer nicht unterstützen kann, weil er zu weit geht, so glaube ich doch, daß wir eine ähnliche Basis bezüglich der Kostenübernahme finden werden müssen. Ich bin dafür, daß die Stadt etwa den vierten Teil der auf die Hausbesitzer entfallenden Kosten übernimmt und daß die Kostenverteilung nach dem Flächenraum der zu vermessenden Grundstücke festgesetzt wird. Bürgermeister Stachowicz: Auch ich muß betonen, daß über die Art der Kostenverteilung ja noch garricht gesprochen worden ist. Daß die Stadt die Kosten der Vermessung ihrer eigenen Grundstücke selbst trägt, das ist selbstverständlich. Ich will im übrigen wegen der Kostenverteilung eine endgültige Erklärung jetzt namens des Magistrats nicht abgeben, sondern nur darauf hinweisen, daß die den einzelnen Hausbesitzer treffenden Anteilkosten, die nach auf 2 oder 3 Jahre zu verteilen sind, nur etwa 20 Mark betragen. Früher sind nämlich wesentlich höhere Beträge genannt worden. Stadiv. Wartmann: Wenn sich Stv. Krüger darauf beruft, daß Bürgermeister Stachowicz in voriger Sitzung erklärte, die Stadt habe an der Neuvermessung der Innenstadt kein Interesse, so sei das doch nicht unbedingt zu nehmen. Denn sicher liege auch ein Interesse der Stadt vor, der doch daran gelegen sein müsse, daß sie ein geordnetes Kartenmaterial erhalte. Aber auch noch ein anderer Grund spreche dafür, bei der Kostenverteilung den Hausbesitzern entgegenzukommen, denn in der Versammlung des Hausbesitzervereins habe einer der anwesenden Stadtverordneten darauf hingewiesen, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung bei ihrem ersten Beschlusse aus die Vermessungskosten (sowie der Vorstädte wie der Innenstadt aus allgemeinen Mitteln bestreiten wollten. Da erweise es ihm, Redner, nun angemessen, wenn man von den Kosten für die Innenstadt nur etwa ein Drittel auf die Stadt übernehme. Im übrigen bedürfe es wohl noch einer näheren Erläuterung der Vorlage, da bei dem Antrage in voriger Sitzung von der Vermessung des Außengebietes nicht die Rede gewesen sei. Bürgermeister Stachowicz: Er müsse die Annahme, daß die Stadt ursprünglich auch die Kosten für die Neuvermessung der Innenstadt auf allgemeine Fonds übernehmen wollte, als unrichtig bezeichnen. Stv. Krüger bittet auch, daß die Stadt einen Teil der Kosten übernehme, was nur gerechtfertigt erweise, nachdem die Hausbesitzer der Innenstadt auch zu den Kosten für die Vorstädte beigetragen. Er würde die Übernahme eines Drittels für angemessen halten. Stv. Justizrat Aronsohn: Ich stehe auf dem gegenteiligen Standpunkt. Nur wenn für die Stadt ein hinreichender Grund vorhanden wäre, die die Hausbesitzer treffenden Kosten auf sich zu übernehmen, könnte man sich hierfür aussprechen. Aber solche Gründe sind absolut nicht vorhanden und würden auch schwerlich herausgefunden werden können. Selbst die Hausbesitzer haben bisher einen stichhaltigen Grund dafür nicht vorgebracht. Bürgermeister Stachowicz weist auf die Bedeutung der Vermessung hin, die diese für jeden Hausbesitzer dann erlange, wenn er entweder bauen oder sein Grundstück verkaufen wolle. Die Mehrausgabe sei dann, wie jedem bekannt sei, eine wesentlich höhere, sodas es doch besser sei, wenn sich jeder Hausbesitzer jetzt für die Beteiligung an der Vermessung entschliesse. Stv. Wallon: Er müße der Erklärung des Herrn Bürgermeister, daß die Stadt auch bei den ersten Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung die Gesamtkosten der Neuvermessung nicht auf allgemeine Fonds übernehmen wollten, widersprechen. Es muß allemmäßig festzustellen sein, daß die Vorlage uns schon im Jahre 1907 beschäftigt hat und daß die Stadtverordnetenversammlung damals den Beschluß faßte, die Vermessung für 36 000 Mark auszuführen zu lassen. Der Magistrat hat sich in dieser Sache auch einstimmig erklärt. Die Stadtverordnetenversammlung war also im Prinzip mit der Ausführung der Vermessung und auch damit einverstanden, daß die Kosten von ihr allein getragen würden. Ich muß also auf dem schon früher eingenommenen Standpunkt stehen bleiben, daß die Stadtverordnetenversammlung sich aus-

drücklich mit der geschätzten Kostenübernahme einverstanden erklärt hat. Weiter aber kann man doch wohl annehmen, daß den Hausbesitzern der Innenstadt in gleicher Weise entgegenkommen werden müsse als denen in den Vorstädten, obwohl er für seine Person überhaupt noch keine Erklärung dafür habe, warum der frühere Beschluß jetzt nicht mehr aufrecht erhalten werden solle. Ein Entgegenkommen aber müsse den Hausbesitzern der Innenstadt bestimmt gezeigt werden; das rechtfertige sich schon aus dem unabstreitbaren Interesse, das auch die Stadt selbst an der Vermessung habe. Was die Vermessung des städtischen Außengebietes betreffe, so halte er es für empfehlenswert, daß auch dieser Teil der Vorlage erst vom Ausschuss vorbereitet werde. Stv. Weise: Er nehme betreffs der früheren Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung denselben Standpunkt wie die Herren Wartmann und Wallon ein und meine ebenfalls, daß die Stadt einen noch zu bestimmenden Teil von den die Hausbesitzer treffenden Kosten übernimmt. Herr Justizrat Aronsohn habe gesagt, er wolle abwarten, ob von den Hausbesitzern Gründe dafür beigebracht werden, daß die Stadt einen Teil der Kosten übernehmen müsse. Stv. Lambert: Nun, die Tatsache, daß man auch die Hausbesitzer in den Vorstädten entlastet habe, sei doch schon allein ein hinreichender Grund. Stv. Adamann empfiehlt die Festsetzung der Vermessungskosten aufgrund des Nutzungswertes, nicht aufgrund der Flächenverhältnisse. Es sei ohne weiteres klar, daß ein Grundstück mit größeren Hofflächen leichter zu vermissen sei und deshalb weniger Arbeit mache, als vielleicht ein kleines Grundstück in der Breitenstraße, dessen Grenzlinien unregelmäßig oder verschoben seien. Während dann die Vermessung des kleinen Grundstückes bedeutend mehr Arbeit mache, wären hier die Vermessungskosten niedriger als bei einem großen Grundstück, wo die Arbeit gering und schnell erledigt sei. Stadiv. A. K. Leeßfeld: Über die Notwendigkeit der Vermessung und darüber, daß die Vermessung von den Hausbesitzern gewünscht wird, braucht man wohl nicht im Zweifel zu sein. Die heutige Debatte dreht sich auch nur um die Kostenverteilung, und er mache deshalb einen Vorschlag, der dazu diene, die Debatte abzuschneiden. Er halte es für richtiger, wenn erst ein Beschluß herbeigeführt wird darüber, ob die Vermessung vorgenommen werden soll. Wir können dann der Regierung mitteilen, daß wir grundsätzlich für die Neuvermessung sind, und kommen Ihnen später mit der Vorlage über die Kostenverteilung. Notwendig ist die Vermessung, das unterliegt durch aus keinem Zweifel. Bei Verkäufen werden Pläne verlangt, und bei geplanten Neubauten müssen sie auch beigebracht werden. Das Bauamt sieht sich gezwungen, in Zukunft auch bei baulichen Veränderungen die Vorlage eines genauen, authentischen Kartenmaterials zu fordern. Stv. Meyer stellt der Versammlung anheim, sich eventuell dafür zu entscheiden, daß nicht, wie er beantragt, die Hälfte der Kosten, sondern $\frac{1}{2}$ von der Stadt zu tragen seien. Referent Stv. Wolff bringt den in der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1907 gefaßten Beschluß zur Verlesung. Es wurde damals allerdings beschlossen, die Vermessung aufgrund des Kostenanschlages, der auf 36—40 000 Mark lautete, vornehmen zu lassen. Stv. Justizrat Aronsohn hält es gegenüber den Ausführungen des Stadiv. A. K. Leeßfeld nicht für angebracht, erst über die Frage der Vermessung zu beschließen, ohne sich vorher über die Auswertung der Kosten im voraus zu machen. Bürgermeister Stachowicz ist derselben Meinung. Was den Beschluß aus dem Jahre 1907 anlangt, so darf doch nicht übersehen werden, daß später beschlossen worden ist, die Stadivermessung der Innenstadt fallen zu lassen. Man kann also nicht sagen, daß wir nur einen alten Beschluß ausführen, wenn wir heute die ganzen Kosten für die Innenstadt oder einen Teil auf die Stadt übernehmen. Stv. A. K. Leeßfeld: Ich würde mein Votum zu der Hauptfrage wieder davon abhängig machen, ob die Stadt einen Teil der Kosten übernehmen will. Ich glaube nicht, daß ein Hausbesitzer gezwungen werden kann, sein Grundstück vermissen zu lassen, wenn die Stadt einen Beitrag zu leisten sich nicht verpflichtet. Es muß ohne weiteres angenommen werden, daß die Stadtverwaltung ein Interesse an der Vermessung hat; das ist doch klar. Aber dem Hausbesitzer nur deshalb die Kosten allein aufbürden zu wollen, weil er auch Interesse daran haben könnte, das halte ich für unrichtig. Ich stelle den Antrag, daß, wenn die Vermessung der Grundstücke in der Innenstadt vorgenommen werden soll, die Stadt ein Drittel der privaten Grundstücksbesitzer treffenden Kosten übernimmt. Stv. Wallon: Dieser Beschluß würde ungefähr dem früher von der Stadtverordnetenversammlung gefaßten Beschlusse gleichkommen. Was die Vermessung des Außengebietes betreffe, so müße er die Frage stellen, ob diese Vorlage schon einer Ausschusssetzung vorgelegen habe. Er wisse sich dessen nicht zu erinnern. Es habe auf der Tagesordnung zu der in Frage kommenden Sitzung des Ausschusses nur „Neuvermessung der Innenstadt“ gestanden. Zur Vermessung des Außengebietes: Bahnhof Nord, Weichhof bis Holzhafergebiet, Brückhof bis Treppohf, Bazarstraße, seien extra noch 26 000 Mark beantragt. Er, Redner, meine, daß es doch noch erst sehr geprüft werden müsse, ob man das Geld hierfür gegenwärtig übrig habe. Referent Stv. Wolff gibt nach näherer Feststellung zu, daß über das Außengebiet in der Ausschusssetzung noch nicht beraten worden sei. Allerdings habe der Magistratsantrag von vornherein beide Punkte umfaßt. Stadiv. Krüger bittet, auch die Kosten für das Außengebiet zu bewilligen. Wenn wir jetzt nicht die Gelegenheit wahrnehmen, die Neuvermessung zu verhältnismäßig billigen Kosten auszuführen zu lassen, würden wir nie dazu kommen. Und notwendig sei die Vermessung für das Außengebiet, wie Herr Kreisbaumeister Krause ja sagen werde können. Stadiv. A. K. Leeßfeld erklärt, daß über die Vermessung des Außengebietes die Vorlesung in der Baudeputation stattgefunden hat. Stv. Justizrat Schlegel tritt dafür ein, daß man das Projekt der Vermessung, das sich jetzt in einem günstigen Stadium befinde, nun nicht fallen lasse. So billig wie jetzt werde man nicht wieder zur Schaffung eines einheitlichen, zuverlässigen Materials kommen. Der Beschluß der Hausbesitzer, daß die Stadt eine Hälfte der diese treffenden Kosten übernehmen solle, scheint ihm aber in anbetracht des Interesses, das die Hausbesitzer ohne Zweifel an einer Neuvermessung haben müssen, ungerechtfertigt und zu weitgehend. Das größere Interesse liege zweifellos bei den Hausbesitzern, sodas diese sich doch wenigstens einverstanden erklären sollten, auch den größeren Teil der Kosten zu tragen. Doch auch das Interesse der Stadt sei nicht ableugbar. Der Stadt müße es erwünscht sein, vor allem Klarheit über das Grenzverhältnis jedes einzelnen Grundstückes zu erlangen, was bis jetzt absolut nicht der Fall sei. So mancher Prozeß würde dadurch vermieden werden. (Seiterkeit.) Der Antrag des

Herrn Wendel scheint ihm am ehesten annehmbar, der dahin geht, daß die Stadt $\frac{1}{2}$ der Kosten übertragen soll. Stv. Justizrat Aronsohn: Ich habe auch bis jetzt noch nicht hinreichende Gründe dafür gehört, daß die Stadt zu den Kosten, die die Hausbesitzer treffen, beitragen soll. Der Einwand, daß die Stadt die Kosten für die Vermessung der Vorstädte getragen habe, sei garricht maßgebend, da hier die Verhältnisse andere seien. Er stelle jetzt vielmehr den Antrag, zu beschließen, daß von der Vermessung der Innenstadt überhaupt abgesehen wird. Dagegen seien stichhaltige Gründe dafür vorhanden, daß das städtische Außengebiet, und zwar unter Einschränkung auf die im Eigentum der Stadt stehender Grundstücke, vermisst werde. Im übrigen könnte man vielleicht bezweifeln, ob es den anwesenden Hausbesitzern bei dieser Vorlage zu stehe, mitzustimmen. Nach seiner Auffassung könnten sie dies wohl, da sie ein unmittelbares Interesse an der zur Beratung stehenden Angelegenheit nicht hätten. Bürgermeister Stachowicz schlägt vor, die Vermessung des Außengebietes heute zu genehmigen und betreffs der Vermessung der Innenstadt die Sache nochmals an den Magistrat zurückzugeben, da es doch besser scheint, wenn der Magistrat über die Kostenverteilung bestimmte Vorschläge mache. Stv. Krause: An der Vermessung hat außer den Hausbesitzern die Stadt ein Interesse, und dieses Interesse ist sogar das größere; denn zu einer ordentlichen Verwaltung gehören vor allem auch ordentliche Unterlagen, in diesem Falle ordentliche Pläne. Auch im Außengebiet habe die Stadt ein Interesse an der Vermessung, selbst dort, wo es sich nicht um Eigentumsgrundstücke der Stadt handelt. Dies geht schon daraus hervor, daß sie wegen neuer Straßenschnitten, Bebauungsplänen sowie für die Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung stets genaue Unterlagen haben müsse. Das Interesse sowohl an der Vermessung der Innenstadt wie der Außengebietes müsse man ein allgemeines nennen, und deshalb sei es gerechtfertigt, wenn zu den Kosten die Allgemeinheit mit hinzugezogen würde. Er unterstütze den Vorschlag, daß die Stadt $\frac{1}{2}$ der Kosten übernehme. Jedemfalls halte er es für verfehlt, die Kosten nochmals zu vertagen. Stv. Justizrat Schlegel: Nach meiner Überzeugung sind die Hausbesitzer von der Abstimmung über diese Vorlage nicht auszuscheiden. Eine Ausschließung kann nur erfolgen, wenn zu befürchten ist, daß das Interesse, das die Hausbesitzer für die zur Verhandlung stehende Vorlage haben, mit dem Interesse der Stadt kollidieren würde. Das ist aber wohl kaum anzunehmen. Ich selbst bin aber dafür, daß die Vorlage an eine Kommission verwiesen wird. Nehmen wir an, es wird jetzt beschloffen, die Vermessung vorzunehmen und den Hausbesitzern alle oder einen Teil der Kosten aufzubürden, und ein Hausbesitzer sagt einfach: ich will nicht. Da können wir nicht viel machen. Eine Rechtsgrundlage fehlt bisher, um die Hausbesitzer zwingen zu können, daß sie sich einem solchen Beschluß unterordnen. Das müssen wir bedenken. Deshalb trete ich auch für Vertagung und Überweisung an eine Kommission ein. Stadiv. Syndikus K. K. erklärt, daß die Rechtsgrundlage zu einer Zwangsmaßregel gegen die Hausbesitzer nicht fehle, da sie im § 9 des Kommunalabgabengesetzes gegeben sei. Stv. Wartmann: Er wundere sich sehr, daß einzelne Herren das allgemeine Interesse der Stadt an der Vermessung vollständig bestritten. Wenn selbst die Regierung eine Beihilfe zu der Vermessung auch für die Innenstadt gebe, könne sich doch auch die Stadt dem nicht entziehen. Stv. Krause habe das allgemeine Interesse der Stadt ja auch überzeugend nachgewiesen. Er, Redner, wolle nicht soweit gehen, zu sagen, daß man nur den alten Beschluß ausführe, wenn man heute die Kosten der Vermessung ganz oder zum Teil auf die Stadt übernehme, aber soviel könne man doch den früheren Standpunkt des allgemeinen Interesses beachten, daß man heute die Übernahme eines Drittels beschließen. Ein Schlussantrag wird angenommen. Bei der Abstimmung findet der Magistratsantrag, die Vermessungskosten den Hausbesitzern aufzuerlegen, nicht die Mehrheit, nur 11 Stadtverordnete sind dafür. Danach wird der Magistratsantrag mit dem Zusatzantrag, daß ein Drittel der Kosten auf die Kreisfasse zu übernehmen sind, mit großer Mehrheit angenommen. — 5) Erschaffung eines Stadiv. A. K. Leeßfeld als Stadiv. A. K. Leeßfeld für die Artustifts-Deputation und für die Grenz- und Grundstücks-Kommission Stv. Hoffmann, Schlachthaus-Deputation Stv. Jacob und die Sicherheits-Deputation Stv. Krause sowie als stellvertretendes Mitglied der Kommission zur Aufnahme von Tagen für die städtische Feuerlösgesellschaft (Neuvermessungen) Stv. Lebrück. — 6) Bei den Erschaffungen eines Stadiv. A. K. Leeßfeld als stellvertretendes Mitglied der Feuerlösgesellschaft-Deputation und Stv. Kitzler und eines Bürgermitgliedes für die Baudeputation Herr Rentier Schulz gewählt. — 7) Der Pensionierung des Polizeisergeanten Kattan, der wegen Krankheit und andauernder Körpereschwäche um Verlegung in den Ruhestand gebeten hat, wird zum 1. April unter gleichzeitiger Bewilligung des Ruhegehalts von 1566 Mark zugestimmt. — 8) Von den Verhandlungen über die ordentliche Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts am 8. Dezember 1910 wird Kenntnis genommen. — 9) Der Umzäunung des von der Abbeckerfeldern Luedtke erworbenen Grundstückes, die die Herstellung von zusammen 480 Mark zum erfordert, wird nach Vorschlag des Magistrats zugestimmt. — 10) Beschickung der ostpreussischen Ausstellung in Posen. Bürgermeister Stachowicz: Der Herr Regierungspräsident ist an uns herantretten, damit die Ausstellung auch von uns mit Gegenständen der königlichen Gemeindefiskus besetzt werde. Wollten wir die im Osten veranstalteten Ausstellungen überlegen, so würde das von uns wohl nicht richtig sein. Wir müssen nach Kräften bemüht sein, solche Unternehmungen zu unterstützen, und die Gelegenheit wahrzunehmen, auch unsere Stadt überall vertreten zu lassen. Freilich können wir dazu erhebliche Mittel nicht aufwenden. Auf der ostpreussischen Ausstellung in Posen ausgestellt werden u. a. ein alter Plan unserer Stadt, Stiche verschiedener Gebäude und Stadtbilder, sowie Photographien neuerer Gebäude u. Der Magistrat bittet um Bewilligung von 1500 Mark für eine Koje von 25 Quadratmetern. Wenn die Kollektion der Baugewerkschule und Gemeindefiskus so groß wird, daß sie in einer Koje nicht mituntergebracht werden kann, so wird die Gewerkschule sich eine besondere Koje mieten müssen. Die Versammlung bewilligt die geforderten 1500 Mark. Ferner wird ohne Debatte zugestimmt: 11) Der Verlängerung des Vertrages mit E. Gube über Bestellung der Gespanne für Militärtransporte auf weitere drei Jahre, 12) der Verlängerung des Vertrages mit drei Jahre für die Pachtsumme von 11 600 Mark

und 13) der Pensionierung der wissenschaftlichen Lehrerin Frä. Kühn ab 1. April 1911 mit einem Ruhegehalt von 1939 Mark. — 14) Erhöhung des Stundenhonorars der aus Hilfswaise beschäftigten Lehrkräfte vom 1. April 1911 ab. Bürgermeister Stachowicz: Für die Vertretungen erhielten die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen bisher pro Stunde 75 Pfg. Das muß man als unzureichend bezeichnen. Die Schuldeputation hat vorgeschlagen, 1,25 Mark für jede Stunde zu bewilligen. Dieser Betrag dürfte aber wieder etwas zu hoch gegriffen sein. Man muß berücksichtigen, daß durch die Vertretungen den Lehrkräften Gelegenheit gegeben ist, sich weiter auszubilden. In anderen Städten aber geht man nicht über 1 Mark hinaus, welchen Betrag ich auch für unsere Stadt als ausreichend erachte. Wir haben in den letzten Jahren etwa 11—12 000 Mark nur für Vertretungen ausgegeben. Künftig wird sich diese Summe aber verringern. Etwa 2000 Mark müssen wir aber immerhin für die Vertretungskosten einsehen. Wir bitten, der Erhöhung des Vertretungshonorars von 75 Pfg. auf 1 Mark beizustimmen. Stv. Lehrer Sieg: Mir ist schon oft gesagt worden, daß Lehrer und Lehrerinnen die Stunden nicht bezahlt bekommen, in denen sie ohne ihre Schuld (Hilfserzien etc.) nicht unterrichten können. Bürgermeister Stachowicz erklärt, daß noch in keinem solchen Fall den Lehrkräften das ihnen zustehende Honorar vorzuenthalten worden sei, was ja auch ganz selbstverständlich und überall so üblich sei. Wenn sich Nektoren sträubten, solche Stunden in Anrechnung zu bringen, so könne das nur auf einer irtümlichen Auffassung beruhen. Abgesehen gelte diese Erhöhung des Stundenhonorars für alle Lehrkräfte, also auch für die männlichen. Der Erhöhung des Stundenhonorars von 75 Pfg. auf 1 Mark wird zugestimmt. — Einrichtung einer Oberlehrer- und zweier Oberlehrerinnenstellen an der höheren Mädchenschule. 15) Wahl der Lehrerin Klara Wendel und des Lehrers Schülke für die städtische höhere Mädchenschule, Einrichtung von zwei Oberlehrerinnenstellen (für die Stellen von Fräulein Kühn und Fräulein Ulrich) und Neuerrichtung einer Oberlehrerstelle sowie Beschäftigung von Hilfslehrerinnen an der vorgenannten Schule. Bürgermeister Stachowicz begründet die Vorlage. Die Verhältnisse in der höheren Mädchenschule sind tatsächlich nicht mehr erträglich. Es sind Lehrkräfte abgegangen, die nicht ersetzt wurden. Das Provinzial-Schulkollegium hat Bestimmungen festgesetzt, die wir erfüllen müssen. Die Stellen werden von Fräulein Wendel und Herrn Schülke schon lange vertreten. Um den Bestimmungen des Provinzial-Schulkollegiums zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, drei atabemisch gebildete Lehrkräfte einzustellen. Nach den Bestimmungen müßten wir eigentlich vier haben. 2½ Stellen bleiben immer noch unbesetzt. Diese möchten wir aber vorderhand noch nicht mit Hilfskräften besetzen lassen, um den Etat nicht allzu schwer zu belasten. Ich bitte um Zustimmung. Stv. Adamann: Wir haben heute noch die Rechnung der Kammereasse zu erledigen, da werden wir sehen, wie ungünstigen finanziellen Verhältnissen wir entgegengehen. Deshalb müssen wir darauf bedacht sein, alle Ausgaben nach Möglichkeit einzusparen. Stabile Verhältnisse müssen allerdings geschaffen werden in der Befolgung der Lehrstellen. Aber gleich drei Oberlehrerstellen einzurichten, scheint doch eine zu große Belastung des Etats zu bedeuten. Würde die obere Schulbehörde nicht auch einverstanden sein, wenn wir diese drei nach und nach einstellen? Die anzustrebenden Verbesserungen müssen schließlich doch immer in gewissem Umfang stehen mit den verfügbaren Mitteln. Bürgermeister Stachowicz: Darauf haben wir auch Rücksicht genommen. Aber keiner von Ihnen, der die Verhältnisse kennt, wird die Notwendigkeit zur Einstellung dieser Lehrkräfte leugnen. Nebenbei will ich aber bemerken, daß sich der Schuletat doch noch günstiger gestalten wird, als wir vorher annahmen. Eine Erhöhung des Zuschusses wird natürlich wieder nötig sein, zumal auch noch Neuerungen an der Knabenmittel- und Mädchenmittelschule hinzukommen; aber die Erhöhung ist nicht so groß, wie man befürchtet. Diese Vorlage ist sehr reichlich von uns ermogent, und es ist der Schule wirklich nicht gebiert, wenn wir jetzt ein oder zwei Neueinstellungen nicht bewilligen würden. Ich bitte Sie um Annahme der Magistratsvorlage. Stv. Justizrat Aronsohn: Der Magistrat geht mit den hier gestellten Forderungen wirklich nicht zu weit. Die angeführten Gründe sind auch ausschlaggebend. Die Schulen sollten die letzte Stelle sein, an der man etwas absparen möchte, denn das rächt sich bitter. Nur muß ich noch eine Frage aufwerfen. Es ist uns von vielen Seiten die Überfüllung einzelner Klassen in der höheren Töchterchule geklagt worden, namentlich der 8. und 9. Klasse. In einer Klasse sollen sich über 60 Schülerinnen befinden. Das ist ein Mißstand, dem unbedingt sobald als möglich abgeholfen werden muß, erstens aus hygienischen Gründen und zweitens deshalb, weil eine so große Schülerzahl die sorgfältige Ausbildung beeinträchtigt. Es wäre mir lieb, hierüber etwas Näheres zu hören. Bürgermeister Stachowicz: Alles mit einemmal können wir leider nicht machen. Mit der Neueinstellung der Lehrkräfte wird aber auch der Mißstand der Überfüllung teilweise behoben werden. Ganz können wir die Verhältnisse in diesem Punkt aber nur ändern, wenn auch der Fiskus des Schulgebäudes, der heute die Bürgermädchenschule einnimmt, für die höhere Mädchenschule verfügbar wird. Das wird durch Verlegung der Mädchenschule in das Schulgebäude in der Gerechtenstraße geschehen, wenn wir an den Bau einer neuen Volksschule auf der Calmer Vorstadt gehen, ein Projekt, das zu den ersten Aufgaben des neuen Ersten Bürgermeisters gehören wird. Stv. Adamann: Wenn es sich nicht um mehr als 2—3000 Mark Mehrausgaben bei der Neueinstellung der Oberlehrerstellen handelt, wolle er seine Bedenken fallen lassen. Die Vorlage wird angenommen. (Fortsetzung im 1. Blatt.)

Humoristisches.

(Verliebt.) Dienstmädchen: „Einen Auktionator hast du jetzt zum Bräutigam? Ist der denn nett?“ — Kollegin: „Ach reizend; der läßt immer zum ersten, zum zweiten und zum drittenmal!“ (Erinnerung.) „Aber warum weinen Sie denn, Frau Walter?“ — „Ach, ich werde durch den Anblick des Belusus so heftig an meinen verstorbenen Gemahl erinnert — er hat auch so gern geacht.“ (Der Pantoffelheld.) A.: „Was ist denn eigentlich mit dem Emlich los? Der ist ja in letzter Zeit furchtbar eingebildet geworden.“ — B.: „Das hat er sich seit dem Tode seiner Frau angewöhnt; jetzt hat er nämlich herausgefunden, daß er eine Individualität hat.“

Von Freitag den 13. Januar bis Freitag den 18. Januar dauert mein diesjähriger

Räumungs-Verkauf.

Stelle in allen Abteilungen Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, soweit der Vorrat reicht, zum Verkauf.

Unterröcke.
 Eiderröcke mit Bolant, jezt 2.25, 1.75, 1.45, 1.20 Mk.
 Zuchröcke von 2.25 Mk. an.
Taschentücher.
 Serie 1: 1 Duzend jezt . . . 0,85 Mk.
 Serie 2: 1/2 Duzend jezt . . . 0,58 Mk.
 Serie 3: 1/3 Duzend jezt . . . 0,35 Mk.
Damenbatisttücher, seidenartig, mit breitem Rand, jezt 1/2 Duzend 0,85 Mk.
Herrenbatisttücher, seidenartig, mit breitem Rand, jezt 1/2 Duzend 0,85 Mk.
Gardinen.
 Nur von Meter, weiß oder krème, jezt 0,08, 0,22, 0,30, 0,42 bis 1,00 Mk.
Gürtel.
 Sammetgummigürtel, schwarz, jezt 0,85 Mk.
 Goldgummigürtel, schwarz, jezt 0,85 Mk.
Spitzenreste weit unterm Preis.

Schürzen.
 Tändelschürzen, weiß und farbig, jezt 12, 28, 38, 42, 45 Pfg. usw.
 Wirtschaftschürzen ohne Träger, jezt 1,35, 1,20, 0,98, 0,85 Pfg. usw.
 Wirtschaftschürzen mit Träger und Nieder, jezt 1,75, 1,45, 1,25 Mk. usw.
 Kinderschürzen, weiß, farbig, schwarz, Größe 45-60 cm, 0,55 Mk.
 Knabenschürzen 58 und 85 Pf.
 Teeschürzen mit Träger, weiß 1,25, 0,85, 0,58 Mk, farbig 1,20, 0,85 Mk.
Handtaschen.
 Größte Auswahl, jezt . . . Stück 0,85 Mk.
Wäsche.
 Damentaghemden mit reicher Garnierung, jezt 2,25, 1,95 Mk.
 Mädchenhemden 0,85, 0,58 Mk.
 Knabenhemden 0,85, 0,58 Mk.

Wolle.
 Kern-Eider-Wolle, schwarz und meliert, jezt 1/2 Pfd. 0,95 Mk.
 Glanzgarn-Wolle, schwarz und meliert, jezt 1/2 Pfd. 1,20 Mk.
 I „20“ Gloria-Eider-Wolle, schwarz und meliert, jezt 1/2 Pfd. 1,40 Mk.
 Volks-Wolle, schwarz und meliert, jezt 1/2 Pfd. 1,75 Mk.
 I Schweiß-Wolle „Lovtnin“, filzfrei, haltbar, ergiebig, jezt 1/2 Pfd. 1,95 Mk.
Handtücher, sehr preiswert, abgepaßt, glatt oder gemustert, Größe 48x110, 1/4 Dpd. 0,95 Mk.
Spachtelkragen, zum Aussuchen 0,50 Mk.
Auto-Schals, (Kragenschoner) jezt 0,58 und 0,85 Mk.

Strümpfe.
 Socken, jezt Paar 0,58 Mk.
 Reine Wolle, Paar 0,85 Mk.
 Damenstrümpfe, schwarz, reine Wolle, englisch lang, jezt Paar 0,85 Mk.
 Frauenstrümpfe, jezt 0,85 Mk.
Handschuhe.
 1 Posten gute Winterhandschuhe, gestrickt oder Trifot, alle Farben, jezt Paar 0,85, 0,58 Mk.
Ballhandschuhe, mit und ohne Finger, jezt Paar von 40 Pf. an.
Woll-Blusen, hellfarbig, weiß, mit reicher Stickerei, jezt 2,60 Mk.
Herren-Krawatten, zum Aussuchen, jedes Stück . . . 0,30 Mk.

Nur Beaufsichtigung von Schularbeiten und Nachhilfe empfiehlt sich gebildetes junges Mädchen.
 Elisenstraße 11, 3.
 Wer erteilt einem Techniker Unterricht im Vermessungs- und Meliorationswesen?
 Angebote unter G. L. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stoßbrot
 hat billig abzugeben
Chorner Brotfabrik Carl Strube.

Stellengesuche
 25-jähr. perf. Buchhalterin wünscht Beschäftigung im Kontor für einig. Std. täglich. Übern. auch Bücher-übertrag u. Abschlässe im Hause. Ang. unter M. H. an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote
 2 Begehlinge, Eöhne achtbarer Eltern, konnen sich melden bei
 Bäckermstr. J. Borzeszkowski, Culmer Chaussee 64.

Begehling
 stellt sofort ein
 G. Sadtke, Bäckermeister, Brombergerstr., Ecke Parfstr.

Hausmann,
 Handwerker bevorzugt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wohnungen im Kontor, Schloßstraße 7.

Einen Kutscher
 für 1 Pferd verlangt
 A. Ullmann, Bodogora.

Kindermädchen
 für sofort oder 1. Februar d. Js. gesucht
 Brombergerstr. 78, 2.

Saubere Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht.
 Frank, Wellenstr. 59, part.

Zu verkaufen
 Stieglitze, Zeisige, Kanarienhähne u. gute Hedweibchen
 zu haben Wellenstr. 20, 1.

Wegen Todesfalles ist das Haus Manenstr. 6 u. ginst. Beding. z. verk. Vermittl. verb. Näheres bei Zühke, daselbst.

Neue moderne Spazierwagen
 aller Art in großer Auswahl stets am Lager zu billigen Preisen.
 Rudolf Puff, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Gasthaus,
 allein im großen Dorfe, mit 14 Morgen erstkl. Boden, neue mass. Gebäude, hob. Umfag, reichl. leb. u. tot. Invent., and. Umernehm. halber sofort bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
 F. Platzek, Blotteric.

Abfahrtskittel
 neben zum Verkauf bei Gabert, Bachau bei Thorn.

Kaufhaus M. S. Leiser
 34 Altstädtischer Markt 34.
 Unser diesjähriger grosser
Inventur-Verkauf
 beginnt Montag den 16. d. Mts. und kommen aus allen Abteilungen grosse Posten Waren zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
 Zu der am 13. und 14. Januar stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 224. Lotterie sind
 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 8 Lose
 à 40, 20, 10, 5 Mk.
 zu haben.
 Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Ginnehmer, Thoren, Katharinenstr. 4.

Wir empfehlen unsere rühmlichst bekannten, vielfach prämierten
Englischbrunnen-Biere.
 Spezialität: **Deutsch Pilsener.**
ff. Bock-Bier
 in feinsten Qualität, bekömmlich und haltbar, franko Haus in Gebinden, Flaschen und Syphons.
Brauerei Englisch Brunnen,
 Zweigniederlassung Thorn.
 Telephon 123. — Heiliggeistsstr. 79. — Telephon 123.

Wohnungsgeſuche
Wohnung
 von 2-3 Zimmern, Küche und Zubehör von jungem Ehepaar zum 1. Juli oder später g e s u c h t. Angeb. mit Preisangabe unter P. T. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnung
 mit Beschäftigung, Bromberger Vorstadt, für einige Schlosserjungen gesucht. Angebote unter P. O. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,
 bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter G. M. 100 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Kellerräume,
Stallung u. Wohnung,
 5 Zimmer, möglichst 1. Etage oder hochpartierre, zu mieten gesucht. Geßl. Angebote unter C. 9 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
 Möbliertes Zimmer, mit auch ohne Pension, zu verm. Bäderstr. 47, 1.

1 fein möbl. Zimmer
 (Bromberger Vorstadt) von sofort zu vermieten. Angebote unter B. L. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,
 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erf. bei Bettinger, Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Gut möbl. Zimm. m. Ab. v. sof. zu verm. Preis 33 Mk. Bankstr. 4 II.

Frödl. möbl. Zimmer zu vermieten Oereststr. 17, 3.

Möbl. Zimmer mit Entree zu verm. Dohsestraße 1, 3.

Laden, auch Wohnungen, 3. verm. Marienstr. 7, 1.

Wohnung,
 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, vom April zu vermieten. Tuchmacherstraße 2.

Die bis 1. Oktober von Herrn Hecktor zu Geschäftszeiten innegehabte
1. Etage,
 Neustädt. Markt 13, ist von sofort anderweitig zu vermieten. Zu erfragen bei Ph. Freundlich, Neust. Markt 11.

3 und 4 Zimmer
 in modernem Neubau, Waldstraße 27 und 27 a, einschl. reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad und 2 Balkons usw., Gartenanteil, per sofort oder später billigst zu vermieten. Um Besichtigung wird gebeten. Zu erfragen Brombergerstraße 16/18.

Wohnung,
 3 Zimmer, Badeeinrichtung, zum 1. 4. 11 zu vermieten Wellenstr. 1.

Freundl. Wohnung,
 3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten. Neubau Bergstr. 26, Jablonski. (300 und 200 Mk.) v. sofort bezw. 1. 4. Kasernestr. 46.

Gut möbl. Zimmer
 mit Kabinett zu vermieten
 Gerstenstr. 19, 1 Tr.

Villa,
 bestehend aus 8 Zimmern, Garten und reichlich. Zubehör, von sofort zu vermieten oder zu verkaufen.
 Wellenstr. 103.

Culmerstraße 4, 4. Etage
 Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett u. Küche vom 1. 4. zu vermieten.

Seglerstraße 19:
 Zwei helle Räume, für Kontorwecke geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten durch Kuntze & Kittler.

Fischerstraße 7
 im Neubau sind
2 Wohnungen,
 b) 3 Zimmer, Küche, Keller, Holzstall und etwas Gartenland
 c) eine einzelne Stube vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen Coppenhaustr. 21, 21.

Balkonwohnung,
 2 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 11 zu vermieten
 Talstraße 30.

Herrschaftl. Wohnungen
 von 4-10 Zimmern von sof. oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei Scheffler, Kasernestr. 1.

Wohnung,
 3 kleine Zimmer und Küche, in Hinterh., zu vermieten
 Jakobstraße 9.

1 Wohnung
 von 5 Zimmern, Entree, Mädchenkammer, Küche u. Zubehör v. 1. 4. zu vermieten.
 A. Burdecki, Coppenhaustr. 21.

Freundliche Wohnung,
 4 Zimmer, Küche, Zubehör, Baderstraße 20, 2. Etage, per 1. 4. 1911 zu vermieten.
 S. Wiener.

In meinem Neubau Wellenstr. 58 60 sind noch mehrere
Wohnungen
 von 3, 4 und 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, der Neuzeit entspr. eingerichtet, vom 1. April 1911 zu vermieten.
 G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
 Brombergerstr., 4 Zimmer, Mädchenzimmer extra, 1 Zimmer im Erdgesch., Stall für 4 Pferde, großer Garten, von sofort oder 1. April 1911 zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungen.
 Tuchmacherstr. 7, 1. Etage:
 4 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, Erdgesch.:
 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.
 G. Soppart, Fischerstraße 59.

Die jetzt vollständig renovierten
Geschäftslokalitäten
 in unserem Hause,
 Laden, Kontor, Wohnräume und große Kellereien,
 in dem die Högerbräu-Alt.-Ges. Culin 5 Jahre eine Bierniederlage betrieben, sind von sofort oder später, die Kellereien auch geteilt, günstig zu vermieten. Die Lokalitäten eignen sich zu jedem Geschäft.
 C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 11. Januar, 12 1/2 Uhr.
Das Haus ehrt das Andenken der seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sätzen.
Präsident Freiherr von Manteuffel begrüßt dann die neu eingetretenen 22 Mitglieder.
Der Gesetzentwurf betr. die Änderung der Landgemeindeordnung wird der verstärkten Kommunal-Kommission überwiesen.
Die neu eingetretenen und noch nicht veredigten Mitglieder General von Brittwig-Caffron und Oberjägermeister v. Heinke werden in der üblichen feierlichen Weise veredigt.
Die bisherigen Mitglieder der Matrikel-Kommission werden wiedergewählt.
Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Präsident Freiherr von Manteuffel erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung einzuberufen, sobald Veranlassung dazu vorliegt.
Schluß 1 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 11. Januar, 1 Uhr.
Am Bundesratstisch: Wermuth
Das Andenken des verstorbenen Abg. Köhler-Langsdorf (Sozp. d. Reipart.) ehrt das Haus durch Erheben von den Sätzen.
Die Besprechung der Interpellation über die

Zündwarensteuer

wird fortgesetzt.
Abg. Schöpflin (Soz.): Gestern hat man sich darüber gefreut, wer der Vater dieses Gesetzes sei, und Dr. Hahn wies die Schuld allen bürgerlichen Parteien in gleicher Weise zu. Dafür sei gedankt, mein lieber Hahn! Das Zentrum ist jedenfalls schuld daran, daß die armen Zündholzarbeiter keine Entschädigung bekommen haben. Man übersieht die Vorsehung der Verbraucher, um den Rückgang des Konjunks zu beschönigen, und der Staatssekretär hat bisher nur die großen Zündholzfabrikanten gehört, Herr Wermuth mahnt zur Sparlichkeit. Aber würde sein Rat allerorts befolgt, so wäre die auf indirekte Ausgaben angewiesene Reichsstaatskasse banterott. Dr. Hahn hat gestern Herrn Dr. Omann nettes Material unterbreitet, das die Nationalliberalen kopflos hin- und herpendelnd vorführt, und in der Agitation soll dieses Material noch beträchtlich vermehrt werden. Man spricht so viel von nationalen Aufgaben. Die größte nationale Aufgabe aber bleibt die Zertrümmerung des schwarz-blauen Blocks.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.): Wir sind niemals Freunde dieser Steuer gemein. Wir hatten die Genugtuung für das geeignetste Objekt der indirekten Besteuerung und bedauern, daß die Linke z. B. die Weinsteuer ablehnte und uns so zwang, für Erbschaften zu sorgen. Der Vorredner übersieht, daß die Industrie die Aufhebung der Steuer einmütig als ungeeignetes Maßregel verwirft. Für die zur Erhaltung der Industrie notwendigen Korrekturen und ihre Vorberatung in der Budget-Kommission sind auch meine Freunde zu haben.

Abg. Kullerst (Pole): Die Abneigung gegen die Zündholzsteuer ist verständlich. Als Minimum muß verlangt werden, daß die präfixe Lage der Zündholzarbeiter beseitigt wird.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Bgg.): Die Interpellation ist ein Stück Wahlkampf. Sonst hätten sich die Interpellanten viel eher mit der Erbschaftsteuer beschäftigen müssen. Das Verlangen des Syndikats und die sonst in dieser Industrie bestehenden Schwierigkeiten geben die Erklärung für die in diesen Kreisen herrschende Unzufriedenheit. Es ist richtig, daß kein Teil der Reichsfinanzreform so viel Unzufriedenheit erregt hat, wie die Zündholzsteuer; wir haben es vorausgesehen. Hätten aber die Liberalen damals nicht völlig verlagert, so wäre eine solche Steuer nicht Gesetz geworden. Solange sie nicht sagen, wie die von ihnen für notwendig gehaltenen 400 Millionen indirekten Steuern auszuheben sind, ist eine sachliche Erörterung nicht möglich. Wertvoll war das gestrige offene Bekenntnis des Abg. Bachhorst de Wente, auch die Nationalliberalen hätten die Zündholzsteuer angenommen, wenn eine ihnen zuzugende Besitzsteuer bewilligt worden wäre. Vor den nationalliberalen Parteiführern wird dies ständig bestritten. Will die Linke die Zündholzsteuer beseitigen, so wirt sie mit uns für die Kottierungsteuer oder Dividendensteuer.

Abg. Werner (d. Reipart.): Schuld an der Zündholzsteuer ist die Linke, die wesentliche Teile der Regierungsvorlage bei der ersten Beratung der Reichsfinanzreform ablehnte.

Abg. Herffcher (fortsch.): Der Zweck der Interpellation ist erreicht. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist auf die Notlage der Zündholzindustrie gelenkt. Warum soll die Zündholzsteuer nicht durch die Erbschaftsteuer ersetzt werden? Es ist garnicht unmöglich, daß heute ein großer Teil des Zentrums für die Erbschaftsteuer stimmen würde. (Abg. Dr. Hahn: Woher wissen Sie das?) Die Besprechung schließt.

Einige Rechnungssachen werden ohne wesentliche Erörterung bewilligt. Bei der Rechnung für den Staatshaushalt der Kolonien aus den Jahren 1902 und 1903 trägt

Abg. Noske (Soz.) Beschwerden über die Rechnungslegung in den Kolonien vor. Einzelne Rechnungen sind verloren gegangen. Herr v. Puttkamer hat in Kamerun in unbefehliger Selbstherrlichkeit gehandelt. Hier sollte ein Exempel statuirt werden.

Abg. Görde (ntl.): Die Quittungen während der Kriegsjahre haben sich nachträglich eingefunden und für Kriegsjahre ist das Anerkennungswert.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die späte Rechnungslegung schädigt das Budgetrecht des Reichstags. Die Forderung, der Rechnungshof möge sich an diesen Beratungen beteiligen, ist unter diesen Umständen energisch zu unterstreichen. Der angeführte Fall Puttkamer ist der schroffste Verstoß gegen das Budgetrecht des Reichstags. Der Herr baute sich einen Palast, obwohl Geld dafür nicht bewilligt waren, und setzte den Bau fort, obwohl die vorgelegte Behörde das monierte. Mögen die Rechnungen für die Jahre 1904-08 einmal in schneller Folge vorgelegt werden.

Kolonialstaatssekretär v. Lindquist: Der Rückstand ist zu behauern. Künftig sollen die Kolonien aber mit dem Reich gleichen Schritt halten. Im Fall Puttkamer liegen gewiß erhebliche etatsrechtliche Verstöße vor. Aber einmal stellten damals die Gelder mehr ein Paulschquantum dar, und entschuldigend ist das Fehlen eines geeigneten Hauses anzuführen.

Abg. Dove (fortsch.): Die ganze Art, wie hier verfahren wird, leidet an konstitutionellen Fehlern. Wir sehen einzelne Posten herab und im Wege der Etatsüberschreitung wird das Doppelte ausgegeben. Das Verantwortlichkeitsgefühl der Beamten muß solche Überschreitungen verhindern.

Die Vorlage geht an die Rechnungskommission. Es folgt die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt für 1909.

Abg. Noske (Soz.): Die Etatsüberschreitungen sind geringer geworden. Aber wenn der Kaiser Geschenke macht, mag er sie aus seiner Tasche bezahlen. Beim Remonteeintaus ist die Etatsüberschreitung stehende Einrichtung geworden; der Quell des Übels ist unangebrachtes Entgegenkommen gegen die Agrarier. Bei den Inzvidien hätte man dafür ruhig mehr ausgeben können. Wie die Marinenerwartung jetzt wirtschaftet, könnte sie sich ruhig eine Paulschsumme bewilligen lassen. Ist übrigens eine allgemeine Anweisung an die Ärzte ergangen, weniger Pensionen als bisher den Mannschaften zuzusprechen?

Ein Kommissar des preussischen Kriegsministeriums: Eine solche Anweisung ist nicht ergangen. Hat der Vorredner einen Gewährsmann, so nenne er ihn. (Abg. Noske: Werde mich hüten! Gelächter.)

Abg. Görde (ntl.): Erfreulicherweise ist es gelungen, das Defizit herabzubriden. Die Überschreitung der Umzugskosten beim Auswärtigen Amt um 50 Prozent ist endlich zu rügen. Die Reste der Rechnungslegung aus weit zurückliegenden Jahren sollten endlich erledigt sein. Aber von der Ostasiatischen Expedition sind noch Reste aus dem Jahre 1905 zu erledigen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Etatsüberschreitungen liegen noch in großer Zahl vor. Manchmal ist selbst der gute Wille, den Etat einzubalten, zu vermissen.

Reichshaussekretär Wermuth: Ein Fortschritt ist angebahnt. Aber die Etatsüberschreitungen müssen noch weiter reduziert werden. Hinsichtlich der Friedensübungen im Jahre 1910 ist das Nötige bereits erfolgt. Beim Fonds für die Kriegsteilnehmer sind wir genau nach dem Gesetz vorgegangen.

Abg. Seyda (Pole): Gegen den Titel Beihilfe zu den Kosten einer Informationsreise durch die Dittmarengebiete, 3000 Mark, legen wir Verwahrung ein. Sind zu diesem Zweck überhaupt Gelder zu bewilligen, so mag es Preußen tun.

Nach kurzer weiterer Erörterung verlegt sich das Haus auf Donnerstag, 1 Uhr.

Schluß gegen 1 1/2 Uhr.

Die Moabiter Straßentravalle vor dem Schwurgericht.

Berlin, 11. Januar.
Nach Eröffnung der Sitzung wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Erster Zeuge ist der Polizeileutnant Göhe, der über die bekannten Vorgänge vom 26. bis 29. September berichtet. Er behauptet u. a., daß die Menge stets dreimal aufgefördert wurde, auseinander zu gehen, und auch, wenn dies nicht geschah, wurde erst von der Waffe Gebrauch gemacht, wenn von seiten des Publikums Angriffe auf die Schutzleute mit Steinen und Klätschen erfolgten. In der Nacht zum 28. hat der Zeuge den Scheiterhaufen in der Köstenerstraße gesehen. Er bestand aus einem Haufen alter Ritten, auch eine Matratze war anscheinend dabei. Wie er zusammengetragen und in Brand gesetzt wurde, weiß der Zeuge nicht, da die Straße in völliges

Dunkel gehüllt war und die Laternen nicht brannten. Der Zeuge hat nie selbst Leute mit dem Säbel geschlagen, wohl aber das Kommando, blant zu ziehen, erteilt, wenn Schutzleute angegriffen wurden. Sobald aber die Menge wankte, hat der Zeuge durch seine Signalfeste die Schutzleute zurückgerufen. Verwundungen sind bei dem Vorgehen der Schutzleute vorgekommen, aber nicht erheblich. Andererseits sei am 27. ein Beamter schwer verletzt worden, und zwar durch einen Steinwurf. Der nächste Zeuge ist der Wachtmeister Pitt. Der Zeuge hat direkt mit den Unruhm nichts zu tun gehabt, sondern nur Parouillen entsandt und Material ausgegeben. Am 26. ging der Zeuge um 1/11 Uhr nachhause. Da sah er plötzlich eine Vitrasäule aufflammen. Im Schutze dieses Feuers wurde er bemerkt. Im Nu hatte sich eine heulende und tobende Menge um ihn verjammelt, die mit Steinen warf. Drei Steine haben den Zeugen getroffen. Er mußte sich schließlich in das Lokal von Menzel zurückziehen. Hier zog er seinen Rock aus und sprang aus einem Fenster nach dem Hofe. Es er schließlich im Quergebäude bei einem Arbeiter Zuflucht fand. Erst früh morgens konnte er nachhause gehen, da die Menge nicht wartete und wich. — Vorfiser: Wie groß war die Menschenmenge? — Zeuge: Etwa 1000 Personen.

R.-A. Rosenfeld: Tausend Personen ist wohl etwas viel. In einer solchen Lage erscheinen einem ein paar hundert Menschen schon als eine sehr große Menge. — Zeuge: Es können auch weniger gewesen sein. — Staatsanwalt Stelzner: Hat Sie der Gastwirt gut aufgenommen? — Zeuge: Das weiß ich nicht. Ich bin in das Lokal gestürzt und sofort wieder herausgesprungen, ich habe den Wirt garnicht gesehen. Der Zeuge befindet sich noch auf Befragen, daß er sich dem Arbeiter im Quergebäude sofort zu erkennen gegeben habe und von diesem gut aufgenommen worden sei. Der Gastwirt Menzel bestätigt als Zeuge die Angaben des Wachtmeisters. Auf Befragen durch den Verteidiger Rosenfeld erklärt der Zeuge weiter, er habe die Tumultuanten für Rowdies gehalten. — Der folgende Zeuge ist der Warenhausbesitzer Preuß, der sein Geschäft an der Beussel- und Ede Hutenstraße hat. Eines Abends kam zu ihm ein Angestellter der Wacht- und Schützengesellschaft und teilte ihm mit, daß an seinem Geschäft mehrere Fenster Scheiben eingeschlagen worden seien. Der Zeuge ging dann auf die Straße und sah dort eine Menge Schutzleute, aber keine Zivilperigen. Er trat auf einen Schutzmann zu und sagte ihm, daß bei ihm mehrere Schaufensterscheiben eingeschlagen worden seien, was er tun solle. Der Schutzmann erwiderte: Scheren Sie sich fort, das sind die friedlichen Bürger gemein! Der Zeuge Preuß befindet sich weiter, er habe am 28. oder 29. September von seinem Balkon aus beobachtet, wie Schutzleute einen jungen Menschen von 15 Jahren zunächst durch die Kette passieren ließen und ihn dann zu Boden schlugen. Die Schläge waren sehr stark, er habe sie in der Luft pfeifen hören. Der junge Mensch schrie, er komme von der Arbeit und wolle nachhause, aber er wurde noch weitergeschlagen, als er schon am Boden lag. — R.-A. Heine: Hat der junge Mensch sich irgendwie provokatorisch betragen? — Zeuge: Nein, nicht im geringsten. — Zeuge Pastor Schwedel von der Reformationskirche gibt an, er sei am 26. September zwischen 1/2 und 1/2 Uhr nachts mit einem Wagen der Linie 12 der Straßenbahn nachhause gefahren. In der Beusselstraße war eine große Menschenmenge, die die Elektrische am Weiterfahren hinderte. Die Laternen waren ausgelöscht, die Menge konnte ein paar hundert, auch tausend Mann stark gewesen sein. Plötzlich hörte der Zeuge den Ruf: Da steht Schwedel, holt den Pfaffen herunter und schlagt ihn tot! Da machte er, daß er fortkam, sprang von der Elektrischen und lief in seine Wohnung. Unterwegs wurde er nicht erkannt. Kurz nachdem er zuhause angekommen war, wurde an seine Tür geschlagen. — Zeuge Schutzmann Brington hat in der Nacht vom 26. zum 27. September zusammen mit dem Schutzmann Sperling Patrouillendienste getan. In der Beusselstraße kam ihnen eine Menge entgegen, die alles demolierte. Sie fürzte sich mit dem Rufe: Da sind die Blauen! auf die beiden Schutzleute. Der Zeuge wurde sofort von seinem Kollegen getrennt, zog den Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Die Menge wich erst zurück, suchte aber dann wieder auf ihn einzubringen. Als der Zeuge keine Patronen mehr hatte zog er den Säbel und begab sich in die Rische einer Haustür. Die Menge warf auch mit Steinen, doch wurde er nicht getroffen. Schließlich flüchtete er in ein etwa 100 Meter entferntes Lokal. Den ersten Schuß hat der Zeuge in die Luft abgegeben, die übrigen fünf in die Menge hinein. Ob jemand getroffen wurde, weiß der Zeuge nicht. — Vorfiser: Hat der Wirt des Lokals Sie gut aufgenommen? — Zeuge: Jawohl. — Vorfiser: Sind Sie die Nacht über dort geblieben? — Zeuge: Nein, ich wurde dann von der Berliner Polizei befreit. — Zeuge Schutzmann Sperling bekundet, daß er, als die Menge ankam, sofort von seinem Kollegen getrennt wurde. Er bekam einen Steinwurf an den Kopf und konnte sich nur mit Mühe aufrecht erhalten. Ein Herr namens Fuß nahm sich dann seiner an und nahm ihn mit in seine

Wohnung. — Der Helm des Zeugen, der sich vor dem Richterisch unter den Beweisstücken befindet, wird herumgezeigt und wandert von Hand zu Hand. Auch die Angeklagten bekommen ihn in die Hände und betrachten ihn teilweise mit großem Amusement. — Vorfiser: Wie lange haben Sie an der Wunde krank gelegen? — Zeuge: 14 Tage. — Zeuge Schutzmann März hat eines Tages einen Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Co. nach dem Spandauer Boek begleitet. Dort wurde der Wagen von Streifenden empfangen und mit Kohlenstücken beworfen. Auf den Zeugen wurde aus einer Entfernung von 16 Metern etwa drei Schüsse abgegeben. Er hat die Kugeln pfeifen hören, wurde aber nicht getroffen. — Staatsanwalt Stelzner: Hat nur ein Mann geschossen? — Zeuge: Ja, nur einer. R.-A. Rosenfeld: Woraus schließen Sie, daß die Leute, die den Wagen attackierten, Streifende waren? — Zeuge: Das interessiert doch den Herrn Rechtsanwalt garnicht. (Heiterkeit). — Der Vorfiser mahnt den Zeugen darauf aufmerksam, daß er die Tatsachen angeben müsse, die ihn zu seiner Auffassung gebracht hätten. — Der Zeuge muß zugeben, daß er hierfür bestimmte Angaben nicht machen könne. Er habe angenommen, daß es Streifende waren, weil doch sonst niemand ein Interesse an der Sache hatte.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Mannigfaltiges.

(Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbank in Kattowik.) Sämtliche Beamten der Reichsbank in Kattowik sind, der „Oberschles. Grenzztg.“ zufolge, mit Revolvern ausgerüstet worden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese zum Schutze der Beamten erlassene Anordnung — die schon lange in den höheren Instanzen in Erwägung gezogen wurde — durch den jüngst erfolgten frechen Banküberfall in Myslowik eine Bestätigung erfahren hat.

(Zu der Sprengkatastrophe) in der Alten Jakobstraße in Berlin wird mitgeteilt, daß eine Untersuchungskommission Dienstag Mittag an Ort und Stelle eingehende Besichtigungen vornahm. Es wurde festgestellt, daß drei Schüsse dicht nebeneinander gelegt waren, sodas, als der erste explodierte, er gleichzeitig die beiden anderen zur Explosion brachte. Dadurch wurde die Gewalt der Explosion erheblich vermehrt, und diesem Umfange ist der Unfall zuzuschreiben. Wie es heißt, sollen gegen den Militärflistus bzw. gegen das Pinonierbataillon Ersatzanprüche geltend gemacht werden.

(Zur Bekämpfung der Krätze) auf der Insel Rügen ist vom Staatsministerium eine Verordnung erlassen worden, wonach die im Gefez betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten enthaltenden Bestimmungen sowie die Vorschrift wegen der polizeilichen Anordnung der Desinfektion für den Kreis Rügen auf die Krätze bis auf weiteres ausgedehnt worden.

(Große Kälte in Tirol.) Aus Nord- und Südtirol wird der Ausbruch außerordentlicher Kälte bis zu 17 Grad Reaumur gemeldet. In Reutte wurde der königl. bayer. Förster Kötter erfroren aufgefunden.

(Große Unterschlagungen) sind, wie die „Rdl. Ztg.“ erfährt, in der Ortskrankenkasse für Handwerker in Köln vorgekommen. Die Veruntreuungen liegen viele Jahre zurück und wurden nicht aufgedeckt, weil Kassierer und Buchhalter Hand in Hand arbeiteten. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht festgestellt.

(Durch einen großen Brand) ist in der Nacht zum Mittwoch das Gebäude der Handwerkskammer in Cincinnati zerstört worden. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Dollars.

(Die Cholera in Konstantinopel) scheint am Erlöschen zu sein. Seit September v. Js. ist der erste Tag ohne Neuerkrankung vergangen.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Elektro- u. Maschinen-
Ingenieurs-, Techniker-
und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Söhnlein Rheingold

den feinsten Marken Frankreichs ebenbürtig!

Hauptniederlage: J. G. Adolph, Weingrosshandlung, Thorn.

